31. Jahrgang. Donnerstag, 9. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17214. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die freiwillig-officiöse Presse.

Wir haben bereits mitgetheilt, mit welcher Grausamkeit die „Nordd. Allg. Ztg." die Combination der Cartellpresse bezüglich des in der „Nouvelle Revue" veröffentlichten angeblichen Berichts des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich über das Battenberg'sche Eheproject vernichtet hat. Es verlohnt jedoch noch einmal darauf hinzuweisen, mit welcher Hartnäckigkeit die genannte Presse an dem Gedanken festgehalten hat, daß die Publication der „Nouvelle Revue" nur durch den Bruch eines Staatsgeheimnisses möglich war und daß damit eine der Persönlichkeiten aus der Umgebung Kaiser Friedrichs in Verbindung stehe. Dem geneigten Leser wurde die Wahl gelassen, aus der Umgebung des dahingeschiedenen Kaisers sich diejenige Person herauszusuchen, die er am fähigsten zu einem Verrath an Staatsgeheimnissen hielt. Die Auswahl wurde allerdings erheblich eingeschränkt durch den mit aller Bestimmtheit aufrecht erhaltenen Hinweis, daß die Publication des französischen Blattes eine Uebersetzung aus dem Englischen darstellte. Ob nun Mackenzie oder eine andere, höher stehende Persönlichkeit, die der allernächsten Umgebung des verstorbenen Kaisers bis zu dessen letztem Athemzuge angehörte und seitdem der Gegenstand der jammervollsten Verdächtigungen in gutgesinnten Blättern ist, hier die Hand im Spiele gehabt, das ließ man absichtlich im Dunkeln. Ein Berliner, ehedem antisemitisches, jetzt nationalliberales Blatt, das an Unwissenheit nur noch von dem Specialorgan des Hofpredigers Stöcker übertroffen wird und in Abwesenheit seines Redacteurs von Carlchen Mießnik geleitet zu werden scheint, kündigte mit der Unverfrorenheit, welche von der gesammten Cartellpresse in dieser Angelegenheit meisterlich gehandhabt worden ist, einen zweiten „Arnimproceß" an. Und das mit Herrn Pindter um den Vortritt kämpfende „rheinische Weltblatt" ließ sich also vernehmen: „Wir sind allerdings in Preußen an eine so völlige Wahrung der Staatsgeheimnisse gewöhnt, daß wir selbst den stärksten inneren Gründen für die Echtheit eines geheimen Aktenstückes unseren Unglauben entgegensetzen würden; allein die Regierung des Kaisers Friedrich III. vollzog sich unter so eigenthümlichen äußeren Verhältnissen, die hauptsächlich in der Krankheit des Herrschers lagen, daß man nicht unbedingt die Möglichkeit verneinen kann, daß von den Aktenstücken mehr Personen Kenntniß erhielten, als sie, für welche es bestimmt war."

Die Niedrigkeit dieses Treibens wird einem im ganzen Umfange erst dann bewußt, wenn man sieht, daß die betreffenden Organe dazu nicht etwa durch ihre Eigenschaft als Abladestätte der vom Preßbureau entstammenden politischen Weisheit genöthigt waren, sondern freiwillig, weil's sie freut, diese kleine Hetze inscenirt haben. Das unzweideutige Dementi in der „Nordd. Allg. Ztg." ist ihnen deshalb sehr unbequem, und nur widerwillig nehmen sie davon Akt, theilweise nicht ohne ein Nachwort anzuhängen, mit dem man die Wucht der officiösen Richtigstellung vermindern möchte. Letztere ist diesmal mit anerkennenswerther Deutlichkeit erfolgt, sie vernichtet im einzelnen jede der thörichten Combinationen der Cartellpresse und macht dem Märchen ein Ende, daß die Fälschung englischen Ursprungs sei. Jetzt werden wir noch darauf merken müssen, wann und wo diese Sache zuerst so gewendet werden wird, daß die Schuld an der Möglichkeit solcher Gerüchte, wie sie die Cartellpresse verbreitet hat, an der freisinnigen Partei hängen bleibt.

Deutschland.

L. **Berlin**, 8. August. Zur **Berliner Rectoratswahl** sei noch bemerkt, daß für Herrn Professor Gerhardt 35, für Rudolf Virchow 29 Stimmen abgegeben wurden. Der „Reichsbote" bezweifelt, daß, wie officiös gemeldet worden ist, die allgemeine politische Haltung Virchows für seine Ablehnung maßgebend gewesen ist, sondern vielmehr „das bekannte Verhalten Virchows zu dem ärztlichen Charlatan Mackenzie, der sein Spiel bekanntlich hauptsächlich auf die berühmten Untersuchungen Virchows stützte". In den Kreisen, zu denen das fromme Blatt Beziehungen hat, und für welche es hauptsächlich schreibt, hat man bekanntermaßen eine idiosynkratische Abneigung vor der Wahrheit. Diesem charakteristischen Umstande trägt das Organ des Hofpredigers Stöcker wohl Rechnung, wenn es von einem Verhalten Virchows zu Mackenzie lügt. Das ist so thöricht, wie es lächerlich ist, in diesem Blatte die Ehre der deutschen Wissenschaft beschützt zu sehen. Orthodoxie und Wissenschaft — das ist eine Zusammenstellung widersprechendster Begriffe, wie sie nur durch die Namen des Pastors Anak und Nicolaus Kopernikus erreicht wird. Und nun zum Schluß noch eins. Als Gustav Freytag kürzlich sein 50jähriges Doctorjubiläum beging, entbot die Berliner Universität, die ihm einst die Doctorwürde verliehen, ihren Glückwunsch, indem sie es ausdrücklich als ein hohes Verdienst dieses Schriftstellers pries, daß er in seinen Dichtungen wieder Menschen von Fleisch und Bein und nicht Parteimenschen geschildert habe. Dieselbe Universität besteht aber so sehr aus Parteimenschen, daß sie ihr berühmtestes Mitglied von der höchsten Würde, welche sie ertheilen darf, seit 30 Jahren ausschließt, nur weil es nicht die herrschende politische Meinung vertritt!

Berlin, 7. August. Anläßlich eines Specialfalles hat, wie die „Kreuzztg." hört, der **Justizminister** den Präsidenten der Oberlandesgerichte eine Anweisung zugehen lassen, wonach die **Amtsgerichte** verpflichtet sind, auf Ersuchen der **Sections-Vorstände der Berufsgenossenschaften** Zeugenvernehmungen in Unfall-Versicherungssachen anzustellen. Die Anweisung ist auf eine Petition hin ergangen, welche die Knappschafts-Berufsgenossenschaft an den Justizminister gerichtet hatte, nachdem einem ihrer Sections-Vorstände gegenüber ein Amtsgericht sich geweigert hatte, durch eidliche Vernehmungen verschiedener Zeugen ein für die Gewährung der Rente wichtiges Moment festsetzen zu lassen, und der betreffende Landes-Gerichtspräsident, sowie der Präsident des Ober-Landesgerichts diesem Verfahren des Amtsgerichts ihre Zustimmung ertheilt hatten. Die Berufs-Genossenschaft hatte in ihrer Petition darauf hingewiesen, daß der Standpunkt der berufsgenossenschaftlichen Organe nicht als der einer gewöhnlichen prozeßführenden Partei angesehen werden dürfte, daß die Genossenschaften und ihre Sectionen vielmehr corporative Verbände mit öffentlich rechtlichem Charakter darstellten, wie ja auch die Bescheide der Sectionsvorstände unter gewissen Bedingungen Rechtskraft erhielten. Würde nur den Schiedsgerichten das Recht eingeräumt sein, die ordentlichen Gerichte zu requiriren, so würden dadurch für die Verletzten erhebliche Unzuträglichkeiten erwachsen, namentlich bedeutende Verzögerung bei der Rentenfestsetzung entstehen müssen, da gegebenen Falles bei Ansprüchen zweifelhafter Art keinerlei Aufklärung möglich, sondern nur das einzige Auskunftsmittel bliebe, vorweg die erhobenen Ansprüche abzuweisen und das Weitere dem Schiedsgericht zu überlassen. Auch machte die Berufsgenossenschaft darauf aufmerksam, daß jetzt, wo durch die neue socialpolitische Gesetzgebung den weitläufigen Haftpflichtprozessen ein Ende gemacht sei, keine weitere Ueberlastung der Gerichte durch solche Requisitionen eintreten würde und daß die Sectionsvorstände, welche ihr Amt als Ehrenamt führten und freiwillig die damit verknüpften Mühewaltungen übernommen, nur dann gedeihlich und prompt wirken könnten, wenn die öffentlichen Factoren, also im speciellen Falle auch die Gerichte, ihnen durch Beschaffung der nothwendigen Unterlagen an die Hand gehen. Auf die schließlich in der Petition gestellte Frage, ob das Amtsgericht als öffentliche Behörde im Sinne des § 101 des Unfallversicherungsgesetzes verpflichtet sei, dem im Vollzuge des Gesetzes gestellten Ersuchen des Sectionsvorstandes um Vernehmung von Zeugen nachzukommen, hat der Justizminister durch die oben bezeichnete Anweisung an die Präsidenten der Ober-Landesgerichte eine bejahende Antwort ertheilt.

* **Prinz Heinrich** wird, wie man der „T. R." mittheil,t auf besonderen Wunsch seiner Gemahlin schon in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am 10. August, seinen Einzug in das königl. Schloß zu Kiel halten, das unter Inspector Geyers Leitung in seinem Hauptumbau vollendet ist. Innerhalb der Umfassungsmauer erhält der Monumentalbrunnen Aufstellung, den die Stadt Kiel ihrem hohen Bürger als Hochzeitsangebinde schenkte. Das Schloß birgt als besondere Sehenswürdigkeit die Sammlung ethnographischer Gegenstände, welche Prinz Heinrich von seinen Reisen mitgebracht hat. Im Jahre 1880 wurde dem Prinzen Heinrich vom Kaiser das Schloß als Wohnsitz überwiesen. In den Jahren 1763, 1805 und 1823 wurden kleine Erneuerungen, 1838 ein vollständiger Umbau vorgenommen, während 1880 nur eine geringe Veränderung der Einrichtung stattfand.

* Ueber die von uns schon mitgetheilte **Audienz**, welche **Lieutenant Wißmann** beim **Kaiser Wilhelm** gehabt hat, weiß ein Berliner Börsenblatt Folgendes zu melden: „Kaiser Wilhelm ließ sich über afrikanische Verhältnisse im allgemeinen und über die Aussichten unserer Colonialgesellschaften, zumal der bedeutendsten, der deutsch-ostafrikanischen, eingehend Bericht erstatten. Der Monarch legte ein theilnahmsvolles Interesse für die Lage der Dinge in Centralafrika, resp. für das Schicksal Stanleys und Emin Paschas an den Tag und sprach im besonderen aus, daß alles, was sich auf die deutschen colonialen Unternehmungen beziehe, sein lebhaftestes Interesse finde." — Lieutenant Wißmann wurde auch von der **Kaiserin Friedrich** empfangen.

* Deutsche Firmen, welche Geschäfte mit **Sicilien** machen oder, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, geschäftliche Verbindungen daselbst anzuknüpfen beabsichtigen, werden wohl daran thun, auch für ihr Theil eine Warnung zu beherzigen, welche der britische Consul in Palermo an die Kaufleute und Verfrachter seines Heimathlandes richtet. Es fehlt nämlich auf jener schönen Insel nicht an commerziellen Freibeutern, berufsmäßigen Bankerotteuren, welche nichts ihr Eigen nennen, als ein Pult und ein paar Schemel, womit sie ihr „Bureau" ausstaffirt haben. Diese Leute nun betreiben den Waarenschwindel als System, zum schweren Schaden aller, die ihre Verbindungen nach Sicilien nicht unausgesetzt controliren. Der Consul tadelt namentlich die oft incorrecte und ungenaue Aufstellung der Frachtbriefe und Connossemente, welche den palermitanischen Schwindlern ihr Handwerk erleichtern.

* Der **japanische Vice-Admiral Gakeki Kabeyama** ist mit den ihm beigegebenen Marine-Offizieren in Berlin eingetroffen, um in mehrwöchentlichem Aufenthalte in Deutschland die Einrichtungen unserer Seewehr gründlich kennen zu lernen. Vorher waren die japanischen Herren in Rom, Paris und London und gedenken sich von Berlin nach Tokio zurückzubegeben.

* Ueber die von socialdemokratischer Seite einberufene **Arbeiterversammlung** zwecks Stellungnahme zu dem **Alters- und Invalidenversicherungs-Gesetzentwurf**, welche am Montag Abend im Etablissement Sanssouci stattfand und, wie wir schon gemeldet haben, aufgelöst wurde, bringt die „Nat.-Ztg." einen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Bereits gegen 8½ Uhr Abends waren der große Saal und die Galerien derartig überfüllt, daß die Thüren geschlossen werden mußten und Tausende keinen Einlaß mehr fanden. Es mochten etwa 2000 Personen in der Versammlung anwesend sein. Der ehemalige Maschinenbauer, jetzige Cigarrenhändler Lievländer unterwarf den Alters- und Invalidenversicherungs-Gesetzentwurf einer eingehenden Kritik. Die Rente von täglich 33 Pf. sei gar zu gering. Im übrigen werde selbst diese geringe Rente wohl sehr wenig Arbeitern zu Theil werden, denn einmal werden diejenigen erwerbsunfähigen Arbeiter von der Beziehung dieser Rente ausgeschlossen, die sich noch täglich 33 Pf. verdienen können, und andererseits erreichen nach der letzten Volkszählung von 1000 Menschen 5 das siebzigste Lebensjahr. Im weiteren seien selbst die freien Hilfskassen, die etwa 1 Million Arbeiter versichern, von der Ausschußwahl ausgeschlossen. Ferner müsse getadelt werden, daß ein Drittel der Arbeiter, ein Drittel der Arbeitgeber und ein Drittel der Staat für die Kasse aufzubringen habe. Im Grunde genommen, werde alles von den Arbeitern aufgebracht, denn der Arbeitgeber werde sich für den zu leistenden Beitrag schon auf Kosten des Arbeiters schadlos zu halten wissen, und auch die Beiträge, die der Staat leiste, werden zum großen Theil auf dem Wege der indirecten Steuern von den Arbeitern aufgebracht. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehenen Quittungsbücher, die die Arbeitsbücher in neuer Form bedeuten und die Arbeiter unter die Controle der Arbeitgeber stellen, machen das Gesetz vollends unannehmbar. Wenn wir auch anerkennen, fuhr der Redner fort, daß der Gesetzentwurf gegenüber der jetzigen Armenunterstützung einen Fortschritt bedeutet, indem die Beziehung der Rente nicht als Schande gilt und den Verlust des Wahlrechts zur Folge hat, so können wir uns doch keineswegs zu der Ansicht versteigen, daß der Gesetzentwurf eine Krönung des social-reformatorischen Gebäudes bedeutet. Der Redner ersuchte nun die Versammlung, folgender Resolution zuzustimmen: „Die Versammlung erblickt in dem vorliegenden Gesetzentwurf betreffend die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter insofern zwar einen Vorzug, als derselbe durch sein Dasein die Pflicht des Staates, für den alten und invaliden Arbeiter zu sorgen, anerkennt und die Möglichkeit einer Verbesserung des Armenwesens enthält. Da aber diese minimalen Vortheile durch die geplante reactionäre Verwaltung, die winzige Rente und durch die Einführung des allen Arbeitern verhaßten Quittungsbuches reichlich aufgewogen

---

In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

4) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

Es war eine sehr langsame und mühselige Reise für den Maler, dieser Gang an Grunows Arm; auf jeder Stufe fast zwang ihn der Schmerz stehen zu bleiben, und als er endlich im Gärtchen unten anlangte, war sein Gesicht von der Anstrengung lebhaft geröthet.

Die junge Gräfin kam ihm rasch entgegen; sie sah freundlich und theilnehmend aus, diensteifrig schob sie einen Stuhl vor den Kaffeetisch und rief warnend: Langsam, Grunow, langsam! Vorsicht beim Hinsetzen!

Guten Morgen, Frau Gräfin! verbeugte sich Burkardt, bevor er sich langsam in den Stuhl sinken ließ. Ihre Prophezeihung von gestern hat sich glänzend erfüllt: der Fuß ist völlig steif.

O, o! machte sie bedauernd. Ja, ja, ich dachte mir's! Eine Verstauchung ist oft ärger als ein wirklicher Bruch. Wie Sie nur die Treppe steigen konnten! Es war eine Thorheit von mir, Ihnen das Giebelzimmer zu geben, indessen, ich habe mir gestern Abend so manches falsch überdacht — es kam ein leichtes Stocken in ihre Stimme —, nun hilft es nicht, Grunow, Sie müssen nach oben ziehen und Herrn Burkardt Ihr Stübchen zu ebener Erde überlassen, er darf nicht noch einmal diese gefährliche Treppentour durchmachen.

Ihre Fürsorge rührt mich wahrhaft, Frau Gräfin, allein der heutige Tag muß derselben jedenfalls ein Ziel setzen. Irgendwo hier herum dürfte doch ein Gefährt aufzutreiben sein, gleichviel zu welchem Preise, das mich zur nächsten Eisenbahnstation bringt, von wo ich nach meinem derzeitigen Wohnorte, Bad H......, abdampfen könnte.

Mit einem amüsirten Lächeln sah sie zu ihm hinüber.

Ihnen brennt der Boden unter den Füßen, um fortzukommen, aber im Rathe der Götter ist es anders beschlossen. Zwei, drei Stunden Weges rings in die Runde liegen nichts als Dorfschaften, zum Theil recht elende, und das Gefährt möchte ich sehen, das Sie heil und sicher an der mehr als zwei Meilen entfernten Station abliefert? Was soll übrigens diese schleunige Flucht? Einen Arzt brauchen Sie nicht, Grunow ist ein halber Doctor, dessen Behandlung Sie Ihren Fuß getrost anvertrauen können, um Ihre Wanderungen ist es ohnehin für längere Zeit geschehen, Zeichenstifte, Cartons und Kohle stehen Ihnen zur Disposition, falls Sie zu arbeiten wünschen; ich pfusche selbst ein wenig in Ihre Kunst hinein und habe alle Requisiten hier; was also, ich wiederhole es, soll diese schleunige Flucht?

Sie von einem aufgedrungenen Gesellschafter bebefreien, Frau Gräfin!

Sie meinen die Einsamkeitsmarotte, sagten Sie nicht gestern Abend so? Ja, ich bekenne, wären Sie in der ersten Woche meines Hierseins hereingeschneit, es wäre mir sehr unerwünscht gewesen, und ich hätte gesonnen, wie ich es anfange, Sie mit guter Manier loszuwerden. Ich wollte allein sein, nichts sehen, nichts hören. Eh bien, fünf Wochen hindurch habe ich nun meinen Willen gehabt und gefunden, daß, wer sich der Einsamkeit ergiebt, in Wahrheit bald allein ist. Ich bin es nun müde, immer nur meinen eigenen Gedanken nachzuhängen, die manchmal eine ganz wunderbare und nicht immer erfreuliche Sprache reden, müde, nichts anderes zu hören als das Branden der Wogen und das schrille Rufen der Möwen am Strande, müde auch, kein anderes Menschenantlitz zu sehen als das meines treuen Grunow, der vortrefflich für mich sorgt, aber hier in seiner Einöde fast das Sprechen verlernt hat, überhaupt ein sehr melancholischer Kamerad ist, — Ihre Anwesenheit ist mir, sans phrase, höchst willkommen. Muß ich noch mehr sagen, um Sie zum Bleiben zu bewegen?

Es war ein warmer, überzeugender Ton in ihre Stimme gekommen und ein ebensolcher Blick in ihre Augen, die bald lächelnd und fragend zu Burkardt hinüberschauten, bald sich auf die schönen, zarten Hände senkten, die eifrig mit dem Kaffeegeräth hantirten. Reizend sah es aus, wie das feine Gesichtchen sich über die blau flackernde Flamme neigte und die Lippen spitzte, sie auszublasen, noch reizender, wie sie vorwurfsvoll das Köpfchen schüttelte und, als Raimunds Antwort nicht sofort erfolgte, in gedämpftem Tone fragte: Noch immer unentschlossen?

Der Maler stand bereits unter dem Zauber dieses Blickes und dieser Stimme, und ihm wurde es nicht ganz leicht, zu antworten, wie er es that.

Wie gern sagte ich auf der Stelle Ja, Frau Gräfin!! Dürfte ich meinem persönlichen Empfinden folgen, ich zögerte keine Minute. So aber, ich glaube es Ihnen auf Ihr Wort, daß die selbstgewählte Einsamkeit Sie auf die Dauer quält, daß es Sie zuweilen nach Gesellschaft verlangt, nur zweifle ich, ob die meinige gerade derart ist, wie Sie es sich wünschten, derart auch, daß Sie jederzeit gern und ohne Reue oder Unbehagen an dies Zusammensein in dem Kreise, welchem Sie angehören, zurückdenken können.

Sie schaute unverwandt in das schöne männliche Gesicht mit den klugen und treuen Augen, die so treu und offen blickten, als seien sie in der That die „Fenster der Seele", einer Seele, in der kein Falsch wohnt. Unter dem Blick dieser Augen erröthete das Gesicht der vornehmen Dame leise, es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie den Mann da vor ihr, der ihr wahrlich besser zusagte und mehr Tact besaß, als viele Salonhelden ihres Umganges, am vorangegangenen Abend empfindlich verletzt hatte.

Ich weiß, was Ihre Worte für mich bedeuten, kam es ein wenig zögernd und leise von ihren Lippen, ich fürchte, mein Blick gestern Abend hat eine Deutung von Ihnen erfahren, die nahe genug lag und doch noch eine weitere zuläßt. Und zwar die, daß Irmgard Tessin nie in ihrem Leben danach gefragt hat, noch fragen wird, was die Leute von ihr sagen, und daß sie dem Schicksal aufrichtig dankbar ist, weil es ihre Stellung so unabhängig gestaltete, daß sie volle Freiheit des Handelns hat und unbekümmert um das sein darf, was Welt und Menschen sich bei ihrem Treiben denken. Und so ist es mir denn auch überaus gleichgiltig, wenn man sich im kommenden Spätherbst und Winter in den Berliner Salons erzählt: Gräfin Tessin hat einem Unbekannten, der noch dazu jung und hübsch ist, Obdach in ihrem Strandhause gegeben, ihr Factotum Grunow als dame d'honneur! Sehen Sie, Herr Burkardt, das war mein Gedankengang, und war mein Gesichtsausdruck während dessen herb und hochmüthig und habe ich Sie gekränkt dadurch, dann, bitte, verzeihen Sie mir! — Und ihr weicher Kindermund lächelte ihn an, in den schönen Augen stand eine fast demüthige Bitte, zugleich streckte sich die kleine Hand ihm über den Tisch entgegen, — da war sein Widerstand besiegt. Wortlos zunächst beugte er sich vor, faßte das Händchen und küßte es, und dann versprach er zu bleiben, bis Grunow ihm erlaube, auf einem Bauernwagen von zweifelhafter Beschaffenheit nach der Eisenbahnstation zu fahren. —

Am zweiten Abend nach diesem Tage war's. Soeben schickte die Sonne sich an, ins Meer hinunterzutauchen; groß und glühend sank die Feuerkugel in das nasse Wellengrab, aber im Hinsterben malte sie den ganzen Himmel noch mit tiefem Violett und satter Purpurfarbe und tauchte all die gefiederten Wölkchen, die im Westen segelten, in zartes Rosenroth.

Grunow hatte kommen und den Lehnsessel des Malers — denselben, in welchem er die Gräfin am ersten Abend ruhend gesehen — so wenden müssen, daß Burkardt vom Garten aus das Meer sehen konnte und den schönen Sonnenuntergang. Wie die Fichtenstämme des Uferwaldes zu Hunderten roth aufleuchteten, und welch eine breite, goldrothe Bahn über das Meer flutete, hinein bis in die Brandung, die, wenn sie sich zurückzog, den Sand flimmern machte wie ein zitterndes Strahlennetz.

Märchenhaft schön! Burkardts Augen tranken andachtsvoll dies Bild in die Seele, seine Hand ruhte auf einer Menge übereinandergeschichteter Zeichnungen und Skizzenblätter, die den Tisch bedeckten, der Fuß lag, nach Grunows Verordnung, auf einem niedrigen Bänkchen, fest und sehr geschickt gewickelt.

An der anderen Seite des Tisches saß Irmgard, Gräfin Tessin, im Reitkleide von dunkelblauem Tuch, langschleppend, enganliegend und sehr kleidsam, Hut, Handschuhe, Reitpeitsche hielt sie lässig in den Händen, der Ritt durch den warmen Augustabend hatte sie warm gemacht; zwar hatte sie eines von den Frauengesichtern, in denen eine frische Röthe nie aufkommt, aber durch den matten Elfenbeinton ihres feinen Gesichtchens schimmerte es doch wie ein leichter Rosenhauch, die Lippen hatte sie ein wenig ge-

werden, erklärt sich die Versammlung gegen das ganze Gesetz und ersucht die Volksvertretung, dasselbe in der gegebenen Form stricte abzulehnen.“ — Inzwischen waren noch zwei ähnliche Resolutionen eingegangen. Die zweite wurde vom Antragsteller, Schuhmacher Baginski verlesen. Dieselbe schloß mit den Worten: „Die Beseitigung des socialen Elends ist nur durch Abschaffung der kapitalistischen Productionsweise möglich.“ Als Baginski diese Worte ausgesprochen, entzog ihm der Vorsitzende das Wort. In demselben Augenblicke erklärte der beaufsichtigende Polizeioffizier die Versammlung auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes für aufgelöst. Kaum war die Auflösung ausgesprochen, da tauchten überall Schutzmannshelme empor. Die Versammelten beantworteten die Auflösung mit stürmischen Hochrufen auf die Socialdemokratie und verließen unter dem Gesange der Arbeiter-Marseillaise den Saal. Ein Arbeiter, der trotz mehrfacher Aufforderung des Polizeioffiziers, den Saal zu verlassen, sich eine Cigarre anzündete, wurde verhaftet. Der Gesang und die Hochrufe pflanzten sich bis weit auf die Straße, woselbst ebenfalls eine starke Polizeimacht postirt war, fort. Da es den Beamten nicht gelang, den Hochrufen und Gesängen Einhalt zu thun und die Massen zum Auseinandergehen zu bewegen, so wurden schließlich eine Reihe von Personen verhaftet. Die Menge machte Versuche, die Verhafteten zu befreien und die Beamten in die Enge zu treiben. In demselben Augenblick blitzten die blanken Schutzmannsdegen empor, und sofort hatte sich die Menge zerstreut.

* Ueber das **Exercieren** des Versuchsbataillons nach dem **neuen Exercier-Reglement**, welches am Dienstag vor dem Kaiser stattfand, bringt die „Post“ einen längeren Artikel: Das Versuchs-Bataillon ist bekanntlich das Füsilierbataillon des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, welches unter dem Commando des Major Menges etwa 5 Wochen nach dem neuen Exercier-Reglement exerciert hat. Bei der Vorstellung am Dienstag führte die Regimentsmusik zum ersten Male die neuen Instrumente nach der eingeführten tiefen Stimmung. Beim Herannahen des Kaisers wurde der neu eingeführte Griff „Gewehr über“ — „Präsentirt das Gewehr“ ausgeführt. Hieran schlossen sich verschiedene Bewegungen im Marsch, worauf ein Parademarsch in Compagnie-Colonnen mit „Gewehr über“ folgte. Nunmehr wurden die Griffe nach dem neuen Reglement durchgemacht. Hier ist eine wesentliche Vereinfachung durchgeführt; es fallen vier Griffe der alten Schule vollständig fort; es sind dies: „Gewehr auf“, „Gewehr ab“, das Anfassen und wieder Uebernehmen. — Das Präsentiren geschieht, wie schon ausgeführt, von „Gewehr über“. Danach ist die ganze Schule der Griffe folgende: Von „Gewehr bei Fuß“ — „Das Gewehr über“ — „Achtung, präsentirt das Gewehr“ — „Das Gewehr über“ — „Gewehr ab“; — „Das Gewehr über“; — „Bataillon soll chargiren“ — „Geladen“; — „Das Gewehr über“. Hierauf wurden wieder Bewegungen im Marsch und schließlich eine Gefechtsübung vorgenommen. Den Schluß der Vorstellung bildete der Parademarsch in Compagniefront mit „Gewehr über“. Der Kaiser sprach den Offizieren und den Mannschaften seine Zufriedenheit über die vorgeführten Uebungen aus.

* **Eine Erklärung zu Gunsten des humanistischen Gymnasiums** ist von 14 Professoren der Universität Heidelberg, darunter Kuno Fischer und Bunsen, erlassen worden. Die „Tgl. R.“ druckt dieselbe, wie folgt, ab:

„Die fortgesetzten Angriffe, welche seit einiger Zeit gegen das humanistische Gymnasium in Deutschland gerichtet werden, und mit denen der Ruf nach völliger Umgestaltung desselben verbunden ist, veranlassen die Unterzeichneten zu folgender Erklärung:

„Wir behaupten nicht die Vollkommenheit der gymnasialen Einrichtungen in unserem Vaterlande, die ja auch im einzelnen keineswegs überall die gleichen sind, und ebenso wenig die Fehlerlosigkeit der praktischen Ausführung. Das traurige Gesammtbild aber, welches man von Unterricht und Erziehung an den humanistischen Lehranstalten, von Verstandesentwickelung, Gemüthsverfassung und Körperzustand ihrer Schüler zu entwerfen liebt, entspricht nach unserer Beobachtung der Wirklichkeit entschieden nicht und steht in starkem Widerspruch auch mit den Erfahrungen, welche hinsichtlich der Zöglinge dieser Schulen auf Universitäten und Polytechniken in den verschiedensten Studienzweigen gemacht werden, in Widerspruch endlich mit dem, was dieselben später im beruflichen und bürgerlichen Leben leisten. Wir glauben, daß die deutsche Nation allen Grund hat, für das, was durch die deutschen Gymnasien erreicht wurde und erreicht wird, dankbar zu sein, und bedauern lebhaft, daß die alte heimische Unsitte, eigenen Besitz gering zu schätzen, hier gegenüber einem Gute auftritt, um welches wir vom Auslande oft beneidet werden.

„Mag die Organisation der geistigen und körperlichen Ausbildung unserer Gymnasiasten, mag ferner das Verfahren in den verschiedenen Lehrfächern (auch auf dem Gebiete des altklassischen Unterrichts) noch vielfach der Verbesserung bedürfen, so ist doch durch reiche Erfahrung andererseits die Forderung begründet, daß an den Grundzügen des Lehrplans der humanistischen Gymnasien, insbesondere auch an der diesen Anstalten eigenthümlichen Beschäftigung mit griechischer Sprache und Literatur, festgehalten werde. Nur Aenderungen, welche das Bestehende weiter entwickeln, nicht aber einen Bruch mit demselben bedeuten, können wir als wünschenswerth erachten bei einer Einrichtung, auf der zum guten Theil die Blüthe deutscher Wissenschaft und die Tüchtigkeit einer ganzen Reihe wichtigster Berufsklassen beruhen.“

* Der Bericht über Preußens landwirthschaftliche Verwaltung in den Jahren 1884 bis 1887 kommt in dem zweiten Hauptheile auch auf die deutschen **Ansiedlungen in Westpreußen und Posen** zu sprechen und giebt einige Mittheilungen über den Umfang der ersten Anmeldungen für den Erwerb von Ansiedelungsstellen, während sich der Bericht im übrigen auf die Wiedergabe eines Auszugs aus der dem Landtage erstatteten Denkschrift der Ansiedelungscommission beschränkt. Obwohl eine Anregung zur Anmeldung von Bewerbern seitens der Commission nicht erfolgt war, sind aus allen Theilen Deutschlands, ferner aus Rußland, in einzelnen Fällen auch aus Oesterreich und sogar aus Amerika, zahlreiche Gesuche eingegangen. Ein erheblicher Theil dieser Bewerber hat hierbei sofort angegeben, mit welchem disponiblen Vermögen er bereit und befähigt sei, sich bei dem Erwerb von auszuthuenden Ansiedelungs-Stellen in Zeitpacht oder zu Eigenthum zu betheiligen, und fast ohne Ausnahme ist von denselben die ungefähre Größe der in einer oder der anderen Form zu übernehmenden Bewirthschaftungsflächen bezeichnet worden. Um einen Ueberblick zu gewinnen, wohin sich die Wünsche der Ansiedelungslustigen richten, ist zunächst eine Trennung derselben nach der Größe des beanspruchten Landes, und zwar für alle diejenigen, welche Stellen unter und bis zu 50 Hectar beanspruchen, und demnächst für alle diejenigen, welche größere Wirthschaften über 50 Hectar zu erhalten wünschen, vorgenommen worden. Ferner ist die Zahl der Bewerber aus dem Auslande festgestellt worden. Von diesen drei Kategorien ist demnächst, und zwar für jede besonders, die Anzahl und der Gesammtbetrag des Vermögens, endlich auch der Durchschnittsbetrag desjenigen Kapitals der Bewerber berechnet worden, welche ihr Vermögen angegeben hatten. Es hatten sich hiernach alsbald nach Beginn des Ansiedelungsgeschäfts gemeldet 421 Bewerber für Stellen bis zu 50 Hectar, 407 für Stellen über 50 Hectar und 49 Ausländer. — Die erwähnte Denkschrift der Commission über ihre Thätigkeit im Jahre 1887 begleitet der Bericht mit nachstehenden Bemerkungen: „Die Thätigkeit der Ansiedelungscommission findet nicht nur in den Provinzen Westpreußen und Posen, sondern weit darüber hinaus in sehr verschiedenen Schichten der Bevölkerung ein weitgehendes Interesse. Allgemein wird die durch das Gesetz gegebene Möglichkeit, den ausgedehnten Großgrundbesitz der beiden Provinzen durch Zertheilung in Kleinwirthschaften zu verringern und durch Begründung von leistungsfähigen, in sich massirten Bauerngemeinden eine Vermehrung der selbständigen landwirthschaftlichen Betriebe herbeizuführen, als ein besonders wünschenswerthes Ziel angesehen. Neben den socialpolitischen Erwägungen über die Nützlichkeit derartiger Veränderungen der Besitzverhältnisse gründet sich diese Ansicht auf die Erwägung, daß durch die Vermehrung des bäuerlichen Areals und der bäuerlichen Bevölkerung die Consumtion gesteigert und dadurch günstigere Preisverhältnisse für die landwirthschaftlichen Marktgegenstände geschaffen werden würden. Endlich beweisen die zahlreichen, ohne jede Anregung auch aus kleinbäuerlichen Kreisen eingegangenen Anerbietungen und Wünsche zur Uebernahme von Ansiedlerstellen, daß in Deutschland eine sehr bedeutende Zahl von Personen vorhanden ist, die sich im kleinwirthschaftlichen Betriebe seßhaft zu machen wünscht und dafür auch genügendes Capital besitzt, wenn billige Bedingungen die Erwerbungen erleichtern.“

* Hoch oben auf der **Schneekoppe** sollte **Kaiser Friedrich** ein **Denkmal** errichtet werden. In einer Hauptversammlung zu Schmiedeberg am 26. d. Mts. wurde indessen ein Schreiben des Grafen Schaffgotsch-Warmbrunn vorgelegt, welches die Genehmigung zur Aufstellung des 15 Centner schweren Eisenerz-Gedenksteines auf der Schneekoppe versagt. Der Herr Graf würde sich indessen mit der Aufstellung an einer anderen Stelle des Gebirges einverstanden erklären. Die Versammlung nahm jedoch Abstand von der Wahl eines anderen Punktes im Gebirge, und man wird die namhaften Beiträge nunmehr zur Aufstellung von drei Büsten in der neuen Turnhalle zu Schmiedeberg verwenden.

* **Aus Schlesien** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Aus dem Lübener Kreise wird eine Aenderung im Grundbesitz gemeldet, die von mehr als lokalem Interesse ist. Die Anfeindungen des freisinnigen Fabrikbesitzers **G. Richter** in Mühlrädlitz gingen vorzugsweise von dem Rittergutsbesitzer zu Mühlrädlitz, **v. Uechtritz**, aus, der u. a. die Anzeige wegen Majestätsbeleidigung gegen den damaligen Reichstagsabgeordneten Richter eingereicht hatte. Seit dem 2. August ist Fabrikbesitzer Richter der **Besitzer des Rittergutes zu Mühlrädlitz**, das v. Uechtritz früher besaß.

Posen, 7. August. Für die Stelle des **Weihbischofs** der Erzdiöcese **Gnesen** wird als Candidat außer dem hiesigen Prälaten Maryanski auch der Propst Kurowski zu Mieszkowo genannt. — Die **Wiedereröffnung des hiesigen Geistlichen-Seminars**, welche zu Michaeli d. J. erfolgen sollte, scheint aufs neue in Frage gestellt zu sein; nach Mittheilung des „Goniec Wielk.“ sollen die Verhandlungen zwischen der geistlichen Behörde und der Regierung, welche zu Lebzeiten des Kaisers Wilhelm I. begonnen hatten, noch andauernd in der Schwebe sein, so daß es sehr fraglich sein dürfte, ob die Wiedereröffnung des Seminars schon nach einem halben Jahre stattfinden wird. (P. Z.)

Halle a./S., 7. August. Die Delegirten-Versammlung des Zweigvereins des **evangelischen Bundes** beschloß die Bildung eines Provinzialvereins in Sachsen.

München, 7. August. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, **Fürst Hohenlohe**, ist hier eingetroffen und sofort nach Berlin weitergereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. August. **König Milan** besuchte heute Mittag den Reichsfinanzminister v. Kallay und reiste Abends um 8 Uhr 15 Min. zu dreiwöchentlichem Aufenthalte nach Bad Veldes (Krain), von wo er sich zu weiterem vierwöchentlichen Aufenthalt nach Bad Gleichenberg begiebt.

Frankreich.

* Ueber die Person des vielgenannten **Communegenerals Eudes**, welcher, wie wir schon gemeldet haben, am 5. d. M. in einer Strikeversammlung während seines Vortrages in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verstarb, bringt die „Magd. Z.“ folgende nähere Nachrichten:

Eudes war 1844 in der Normandie geboren und sollte Apotheker werden, zog aber den Journalismus vor und wurde in den letzten Jahren des Kaiserreichs wegen Schmähung der Moral und der Religion zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Am 15. August 1870 war er es, welcher in La Villette den Pompierposten mit einer bewaffneten Schaar angriff und die erste Emeute in dem durch die Niederlagen schon nervös gestimmten Paris hervorrief. Später betheiligte er sich am Stadthaus-Krawall am 31. Oktober, war am 18. März einer der Vordersten in den Reihen der Insurgenten und wurde Kriegsminister oder, wie es damals hieß, „Delegirter beim Kriege“, aber nur für kurze Zeit, denn Cluseret ersetzte ihn und der zum General Vorgerückte betheiligte sich nun an Ausfällen, bei denen er nachweislich möglichst weit zurückblieb. Während jener Zeit wohnte er mit seiner Maitresse im Palais der Ehrenlegion und veranstaltete dort jene berühmt gewordenen Orgien, von welchen Maxime du Camp in der „Revue des Deux-Mondes“ ausführliche Schilderungen gegeben hat. Zum Dank für die schöne Gastfreundschaft, welche das Hotel ihm und seiner Bande gewährt hatte, spornte Eudes selbst mit dem berüchtigten Mégy die Petroleum-Weiber an, das ganze Gebäude und die anstoßenden Häuser anzustreichen und zu übergießen, und am 23. Mai Abends ertheilte er, in der Rue de Lille zu Pferde sitzend, seinen Degen schwenkend, Befehl, das Viertel in Brand zu setzen. Als die ersten Flammen am Staatsrathspalaste, am Rechnungshofe, an der Kaserne des Quai d'Orsay emporzüngelten, verfügte sich der General mit seinem militärischen Hause vergnügt nach dem Hotel de Ville, das bald selbst ein Raub der Flammen werden sollte. Noch am 25. Mai wies er den Befehlshaber der Batterie auf dem Père-Lachaise an, auf die Börse, die Bank, das Postgebäude, die Place Vendome zu schießen; am 27., als er sah, daß das Ende des Aufstandes nahte, zog der tapfere General Civilkleider an und suchte mit seiner Gefährtin und einem Theil seiner Beute das Weite. Nach einem Aufenthalte in der Schweiz und Belgien ließ sich das Paar in London nieder, bis die Amnestie dem zum Tode Verurtheilten die Thore Frankreichs öffnete. — Er war seit acht Jahren Eigenthümer einer mechanischen Sägerei und betheiligte sich an allen revolutionären Umtrieben. Seit dem Tode Blanquis erkannten die Blanquisten in ihm ihren Führer.

England.

London, 7. August. **Unterhaus.** Ein weiteres Amendement Matthews, daß Personen, welche der Citirung nicht nachkommen, selbst nach der Auflösung der Commission wegen Verachtung des Obergerichts belangbar sind, wurde angenommen, ebenso ein Zusatz Parnells, daß eine verhängte Gefängnißstrafe mit dem Erlöschen der Commission nicht aufhört, sondern erst, wenn das Obergericht dieses verfügt.

London, 6. August. Am Sonnabend fand in Salisbury in dem dortigen Kirchenhause eine Versammlung statt, um über die Beziehungen der **Altkatholiken zur englischen Hochkirche** zu berathen. Von Führern der Altkatholiken waren anwesend: Bischof Herzog von Bern, Pastor von Sauten von Holland, Pastor Czech von Wien und Graf Enrico di Campelio von Arcona.

Bei **Kilrush** wurde gestern der Grundstein zu einer Anzahl Hütten priesterlich eingesegnet, welche den von ihren Stellen **vertriebenen** Vandeleurschen **Pächterfamilien** zum einstweiligen Obdach dienen sollen.

Durch **Unfälle auf Eisenbahnen** wurden in Großbritannien und Irland in 1887 nicht weniger als 919 Personen getödtet und 3590 verletzt. 121 Todte und 1297 Verletzte waren Passagiere, aber davon wurden durch Entgleisungen oder Zusammenstöße von Zügen nur 25 getödtet und 538 verletzt. Der Tod der übrigen 96 Passagiere und die Verletzungen von 759 sind einer Reihe anderer Ursachen und hauptsächlich dem Mangel an Vorsicht seitens der Individuen selber zuzuschreiben. 422 Todte und 2075 Verletzte waren Beamte der Eisenbahngesellschaften oder Bedienstete der Eisenbahnbauunternehmer. Die Todesfälle auf Eisenbahnen umfassen auch 70 Selbstmorde.

Heute wurde der Schriftwechsel der britischen Regierung mit dem **Schah von Persien** über die von dem letzteren erlassene **„Magna Charta“**, welche allen persischen Unterthanen Sicherheit des Lebens und Eigenthums zusagt, veröffentlicht. Als der Schah die Proclamation in feierlicher Versammlung verlesen und betont hatte, daß niemand hinfort Leben und Eigenthum eines anderen antasten dürfe, meinte einer der Höflinge: „Niemand, als der Schah selbst“, worauf der Herrscher Persiens bemerkte: „Nein, nicht einmal der Schah.“

Italien.

Rom, 7. August. Von officiöser Seite wird versichert, in den ersten Tagen des September werde in **Kissingen** eine Zusammenkunft der leitenden Minister Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und Italiens stattfinden: Fürst **Bismarck**, Graf **Kalnoky**, Herr **v. Giers** und **Crispi** gedächten sich in dem bairischen Badeorte ein Stelldichein zu geben. (B. Tgbl.)

Rom, 7. August. Einer „Tribuna“-Meldung zufolge zeigte heute Ministerpräsident Crispi im Ministerrathe officiell die baldige **Hierherkunft des Kaisers Wilhelm** an.

Serbien.

* Die **Königin Natalie** hat, wie bereits mitgetheilt, sich bereit erklärt, in ihrer Ehescheidungsangelegenheit persönlich in Belgrad erscheinen zu wollen. Die Rückkehr der Königin nach Serbien will aber König Milan vor allem verhindern. Die Haltung der Königin — schreibt die „Kreuzztg.“ anknüpfend an eine Belgrader Correspondenz — zeigt übrigens, daß sie durchaus nicht kampfesmüde ist und daß sie nicht daran denkt, sich stillschweigend in ihr Schicksal zu ergeben. Es ist dies

---

öffnet und sie athmete schnell, ihr weiches, schwarzes Haar fiel tief in die Stirn. Sie hatte sich mit ihrem Ritt beeilt, obgleich sie ihrem Gast heilig und theuer hatte versprechen müssen, nichts an ihrer hier gewohnten Lebensweise zu ändern. Gut, sie hatte das versprochen, und hatte sie es denn nicht auch gehalten? Daß sie sonst reichlich eine Stunde länger fortblieb, konnte der Maler ja nicht wissen, höchstens Grunow, und wenn der sich wunderte, — so mochte er! Irmgard Tessin kannte es nicht anders, als daß man sich über sie wunderte.

Ihr Gast hatte sie gefragt, ob sie ihm nichts zu „arbeiten“ geben könne, seine Hände seien ja zum Glück gesund und sein Kopf sehr müßig: seine eigenen, reichlich gesammelten Motive hätten vollauf Zeit, er würde gern „auf Bestellung“ arbeiten. Sie hatte gelacht und ihm erlaubt, das untere Zimmer, in dem er jetzt wohnte, links von der Hausthür gelegen, nach Gefallen zu decoriren, die Wände seien schlicht getüncht, Kohle sei vorhanden. Mit einem feinen Lächeln hatte er angenommen. Frau Gräfin dürfe aber erst dann kritisiren, wenn er seine Aufgabe vollendet und seine Krankenzeit hinter sich habe.

Vor einer guten Stunde, ehe sie ausritt, hatte sie ihm ihre Zeichnungen gebracht und zur Begutachtung vorgelegt, desgleichen ihm Lectüre auf den Tisch gelegt, und zwar so reichlich, daß er zwei Tage und darüber hätte lesen können. Er hatte gewissenhaft sämmtliche Zeichnungen angesehen und dann begonnen, sich in Daudets „Numa Roumestan“ zu vertiefen, als ihn ihre rasche Rückkehr unterbrach. Das Buch hatte ihn ungemein gefesselt, seine Augen sahen ganz verträumt aus, und nun wieder der Sonnenuntergang, der ihn so ganz gefangen nahm!

Irmgard klopfte mit ihrem Reitpeitschchen taktmäßig gegen den Stuhl, auf dem sie saß, und hatte ein kleines Fältchen über den Augen. Der verstorbene Graf Tessin hätte dies Fältchen gut zu deuten verstanden, Raimund Burkardt aber beachtete es nicht.

Nun? fragte sie, als er sich endlich wieder zu ihr zurückwandte, und wies mit der Peitsche auf die Zeichnungen. Was urtheilen Sie? Nur, bitte, keine Schmeicheleien!

Wenn Sie mich besser kennten, Frau Gräfin, so wüßten Sie, daß ich die niemals sage, aus Grundsatz. Und nun gar, wo die Kunst ins Spiel kommt! Also denn ehrlich: dies ist eine ganz hübsche, anmuthige Dilettantenarbeit, nicht ohne Talent, aber ohne besondere Originalität, was wohl der systematische Malunterricht, wie ihn vornehme Damen bekommen, verschuldet hat. Sie sehen ein wenig enttäuscht aus, etwas mehr Lob wäre Ihnen lieber gewesen, — nein?

Allerdings! Man hat mir stets und von allen Seiten gesagt, ich sei außergewöhnlich beanlagt zum Zeichnen und Malen.

Dann waren es Leute, die Ihnen Complimente sagen wollten, oder solche, die nichts von der Sache verstanden. Etwas Außergewöhnliches habe ich hier — er legte die Hand wieder auf die Zeichnungen — weder in der Idee noch in der Durchführung gefunden. Sie müssen mir meine Aufrichtigkeit verzeihen, Frau Gräfin, in meinem Beruf bin ich ungeheuer ernst.

Irmgard blieb eine kleine Weile stumm.

Es ist wahr, sagte sie dann in heiterem Tone, es ist sehr schwer, etwas wirklich Originelles zu leisten, und wer es selber kann wie Sie, der legt einen strengen Maßstab an andere und sagt mit Paul Heyse:

> Dilettant heißt der curiose Mann,
> Der findet sein Vergnügen d'ran,
> Etwas zu machen, was er nicht kann.

Ich denke eben jetzt an Ihre „Drei Zigeuner“ nach dem Lenauschen Gedicht, die ich, wie ich Ihnen wohl schon gestern flüchtig sagte, vor kurzer Zeit auf der Wiener Ausstellung sah. Ja, das war originell!

Und auch nicht! Denn den Gedanken gab ja Lenau —

Und doch war Ihre Ausführung originell, ich bleibe dabei. Ach, die melancholische, vom letzten Sonnenfunken rothbraun angestrahlte Haide und die drei darauf, jeder ein Stück wilder Poesie für sich, namentlich aber die Landschaft, traurig öde, weit hingedehnt, wie die Sehnsucht, und drüber her der vereinzelte Sonnenblick wie eine letzte, müde Hoffnung, die noch nicht sterben möchte, wie oft, wie lange stand ich vor diesem Bilde, wie gern hätte ich es mir gekauft! Wo sagten Sie doch schon, sei es hingekommen?

Nach Düsseldorf, Frau Gräfin!

Schade, daß Berlin es nicht gekauft hat! Ich wäre oft hingegangen, um es anzusehen. Raimund Burkardt, ich hatte mir den Namen so gut gemerkt, wie sollte ich damals wissen —

Wie gut, daß man nicht immer weiß! Haben Sie sich je in Ihrem Leben gewünscht, Sie hätten dies oder das vorausgewußt? Er fragte scherzhaft, sie aber zog die Brauen finster zusammen und sagte ein kurzes, herbes: Ja.

Dann nach einer Pause in verändertem Tone:

Wo haben Sie Ihre Studien gemacht, Herr Burkardt?

In München und in Rom, zum Theil auch in Florenz. Ah, was für Zeiten! So goldig, so unvergeßlich schön, wie in lauter ewigen Sonnenschein getaucht! Sie kennen doch Italien, nicht wahr, Frau Gräfin? Hat es Ihnen auch so köstliche Erinnerungen hinterlassen?

Ich könnte gerade nicht behaupten.

Aber um Himmelswillen, wie ist das möglich bei einer so empfänglichen, reichbegabten Natur, wie die Ihre es ist? rief Burkardt in ehrlichem Erstaunen. Sie müssen entweder krank oder ein unmündiges Kind gewesen sein, als Sie mein Land der Verheißung sahen!

Keins von beidem. Ich sah Italien vor sechs Jahren auf meiner Hochzeitsreise.

Raimund schwieg natürlich hierauf und verwünschte seine Lebhaftigkeit, die ihn zu directen Fragen verleitete; er hatte sich fest vorgenommen gehabt, die Gräfin nie direct etwas zu fragen.

Die Sonne war hinunter, das lebendige Farbenspiel am Himmel verblaßte, der breite Goldstrom über den Wellen war verschwunden, in der Brandung war kein zauberhaftes Flimmern mehr, von der See wehte es kühl herüber.

Wenn Sie mir ein wenig von sich selbst erzählten, begann die Gräfin unbefangen. Was Ihnen gerade einfällt, was Sie gerade wollen, in so allgemeinen Umrissen, wie es Ihnen beliebt, ähnlich vielleicht wie Grunow Ihnen meine Biographie hergesagt hat. Wollen Sie?

Wenn Sie wollen, Frau Gräfin, wie sollte ich nicht? Da wäre zunächst meine Kindheit, auch so ein Stückchen lachender Sonnenschein. Das kleine Gut in Ostpreußen, das mein Vater besaß, stieß dicht an die See. Nicht umsonst heißt es: die Eindrücke unserer Kindheit sind die stärksten. Denn von jenen Tagen her ist mir die Vorliebe für das Meer geblieben, eine starke, große, unbezwingliche Liebe, die mich mitten in ernster Arbeit, in lärmvollen Städten, unter guten Kameraden packt mit einer ganz elementaren Gewalt und mich nicht früher wieder losläßt, bis mein Ohr das allgewaltige, tief dröhnende Rauschen hört und bis die ewige Flut vor mir liegt, schön und groß, eine Gottesthat, wie es nach meinen Begriffen keine zweite mehr giebt. Da kommen die Kindheitstage mir zurück, wie ich mich mit hellem Jauchzen in die Brandung stürzte und dann hinausschwamm, weit, weit, bis ich mich hintenüberwarf und von den Wellen treiben ließ, die Augen groß zum Himmel aufgeschlagen. Ich war ein wilder, tollkühner Junge, und dazu hat mich mein Vater gemacht, ein riesenstarker Mann mit dem Blick und dem Lachen eines Kindes. Mich hat er abgöttisch geliebt und Gott weiß, ich habe es ihm erwiedert aus tiefster Seele. Wie ich ihm noch nicht bis an's Knie reichte, wenn er dann vom Felde heimkam und ich seine Stimme nur hörte: Wo steckt mein Junge? und ich ihm lachend entgegenlief, hei, war das eine Wonne, wenn er mich hoch hob mit seinen starken Armen und mich in die Luft warf wie einen Ball, und auffing und wieder emporwarf und mit mir jauchzte und tollte, daß es im ganzen Hause Wiederhall gab. Und nun reiten, turnen, fechten und lernen, tüchtig lernen, er immer mit dem regsten Interesse dabei, meine Lehrbücher geprüft, die Klassiker mit mir gelesen, die alten Sprachen von neuem mit mir aufgefrischt, und stets mein bester Freund, dem ich alles sagen konnte, der so frisch und jugendlich mit mir empfand, daß ich mich nie einer Thorheit zu schämen, sondern sie nur einzusehen hatte, — wohl dem Manne, der so seines Vaters gedenken kann, wie ich des meinigen! (Forts. f.)

von verschiedenen Gesichtspunkten aus beachtenswerth, und man muß sich fortwährend vor Augen halten, daß jene Intriguen, welche dazu geführt haben, daß König Milan die Lösung seiner Ehe mit der Königin Natalie begehrte, und welche erwiesenermaßen hochpolitischen Charakters sind, auch noch weiterhin fortgesponnen werden können. Indem Königin Natalie in ihrem Widerstande gegen die Forderung des Königs Milan verharrt und jede Gelegenheit benutzt, um den Versuch einer Rückkehr nach Belgrad anzustellen, zwingt sie direct zu der Annahme, daß sie nach wie vor bestrebt ist, den Sieg über den König zu erringen; dieser würde aber nichts Geringeres bedeuten, als die Verdrängung des Königs Milan vom serbischen Thron.

Türkei.

* **[Der Panslavismus in der Türkei.]** Aus **Konstantinopel** schreibt man der „Pol. Corr.“: Unter den vielen sonderbaren Blüthen, welche der Panslavismus zu Tage gefördert hat, ist sein orientalischer Ableger nicht die mindest interessante. Wenn man von den hiesigen russischen Kreisen spricht, so beschränkt sich dies durchaus nicht auf die nächste Umgebung der russischen Botschaft. Auch jene Leute, welche aus Interesse im Dienste des Panslavismus thätig sind, erschöpfen nicht den Begriff. Es giebt hier eine zahlreiche, in allen Ständen vertretene Klasse von Afterpanslavisten, deren politisches Glaubensbekenntniß durch die Anbetung Rußlands gekennzeichnet werden kann. Es sind das die Levantiner, Menschen ohne Gesinnung, welche, einzig und allein vom Eigennutz geleitet, begreiflicherweise sich nur von der Macht imponiren lassen. Der orientalische Panslavismus ist nur Ausfluß von Feigheit, denn er entspringt der Anschauung, daß ein andauernder Widerstand gegen Rußland unmöglich sei. Nach der in diesen Kreisen herrschenden Anschauung sammle Rußland immer mindestens zehn Jahre hindurch seine Kräfte, ehe es zu neuem Sprunge ansetzt. Der nächste Griff des russischen Kolosses werde zur Herrschaft über die Dardanellen führen. Es ist natürlich, daß eine solche Erniedrigung vor Rußland das sonstige politische Urtheil dieser Leute trüben muß. In der That haben dieselben keine besondere Meinung von jenen Mächten, welche dem weiteren russischen Vordringen einen Halt zu setzen entschlossen sind, und vollends, daß das kleine Bulgarien je im Stande sein könnte, die panslavistische Welle zu hemmen, erregt bei ihnen mitleidiges Lächeln. Eine solche Gesinnung bei einer zahlreichen Klasse der Bevölkerung wäre in jedem anderen Lande eine ernstliche Gefahr. Hier aber, wo europäische Civilisation unmittelbare Nachbarschaft zu tiefster Barbarei hält, ist der Uebelstand nicht groß. Die Türkei kennt nicht eine öffentliche Meinung. Nichtsdestoweniger ist das, was wir vorhin den orientalischen Panslavismus nannten, sehr zu beklagen, weil es alle Bestrebungen, welche auf eine moralische und politische Wiedergeburt der Türkei hinarbeiten, hemmt.

Afrika.

Wady Halfa, 4. August. Hier angekommene Deserteure melden, daß die **Derwische** einen **Sieg** über die Abessynier bei Galabat errungen haben.

Amerika.

Aus **Porto Alegre** (Brasilien) vom 5. Juli schreibt man der „Fr. Ztg.“: Die Verstimmung über die schnelle Durchführung der **Sklaven-Emancipation**, zu der man nicht ohne Grund der Krone, speciell der Frau Regentin, die Initiative zuschreibt, greift bei den mittleren Grundbesitzern in Minas und Rio de Janeiro immer weiter um sich und führt sie zum **Republikanismus** hinüber, indem sie sich einreden, in einer aus der Wahl des Volkes hervorgegangenen Regierung eine rücksichtsvollere Hüterin ihrer Interessen zu finden. Sie erblicken, in ihrer Meinung, daß die Monarchie der sicherste Schutz für die Ordnung und das Eigenthum sei, sich getäuscht zu sehen und es nun mit der Republik versuchen zu wollen, in der Hoffnung, daß sie dann das Heft in der Hand behalten. Die großen Grundbesitzer halten sich bisher der Bewegung fern, aber sie, die bisher als Parteichefs die Wählerschaften lenkten, legen die Hände in den Schooß und warten ab, was aus dieser Gährung sich entwickeln wird. Die Erregung der Gemüther spiegelt sich in den Stimmen aus dem Publikum wieder, die von den Zeitungen unter der Rubrik a pedido, auf Verlangen, veröffentlicht werden, welche heute fast interessanter ist als der redactionelle Theil. Die republikanische Propaganda wird in der Presse ganz offen betrieben und sogar von Municipalkammern unter ihren Schutz genommen, und das alles ungestraft in einem monarchischen Lande! Der doctrinäre Republikanismus ist in letzter Zeit der Hauptträger der abolitionistischen Agitation gewesen, während die agrarisch-republikanische Bewegung gerade von den entgegengesetzten Gefühlen ihren Anstoß erhalten hat; aber jetzt, nach der Emancipation, ist kein Hinderniß mehr für die Vereinigung der agrarischen Republikaner aus Bosheit und Verdruß mit den doctrinären Republikanern vorhanden, und die letzteren werden nicht so unklug sein, die mächtigen Hilfsvölker der agrarischen Republikaner zu verachten, sondern sie werden sich ihrer bedienen, so lange es gilt, zunächst die Form der Republik herzustellen. Nachher mögen beide Strömungen wieder auseinandergehen. Die Conservativen wollen der bedrängten Landwirthschaft durch nachträgliche Entschädigung für die expropriirten Sklaven zu Hilfe kommen, und Baron de Cotegipe hat im Senat einen dahin zielenden Gesetzentwurf eingebracht. Die Entschädigung soll in 3procent. Schuldtiteln, die mit 1 Proc. jährlich amortisirt werden, bestehen. Obwohl die Idee der Entschädigung in beiden Häusern des Parlaments Anhänger gewinnt, so ist ihre gesetzliche Verwirklichung doch aussichtslos, und sie würde wahrscheinlich nur zu Mißbräuchen führen. Die Regierung erklärt sich sehr entschieden gegen die Anzapfung der Staatskasse zur nachträglichen Entschädigung der Sklavenbesitzer, und der Ministerpräsident und Finanzminister Joao Alfredo glaubt viel wirksamer die Landwirthschaft durch Errichtung von Grundcreditbanken zu unterstützen. — Die **Einwanderung** ist dieses Jahr sehr stark. Es sind in den ersten fünf Monaten über 51 000 Personen eingewandert. Auf die diesseitige Provinz entfallen davon 2678 Einwanderer. Der Hauptzug geht immer nach S. Paulo (über 38 000), doch dürfte Minas bald mit S. Paulo in Wettbewerb treten.

Danzig, 9. August.

* **[Die gestrige Generalversammlung der Danziger Spritfabrik]** genehmigte die von den Liquidatoren vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto pro 30. Juni 1888 und ertheilte denselben Decharge. Die Bilanz schließt mit einem Verlust-Saldo von 252 855,35 Mk. Außerdem ermächtigte die Versammlung die Liquidatoren, das Fabrikgrundstück bestmöglichst freihändig zu verkaufen.

Th. **[Deutsche Handelsrhederei.]** Am 1. Januar 1888 bestand die deutsche Kauffahrtei-Flotte aus 3094 Segelschiffen von 769 818 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 21 220 Mann Besatzung und aus 717 Dampfschiffen von 470 364 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 15 856 Mann Besatzung, zusammen aus 3811 registrirten Schiffen von 1 240 182 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt und 37 076 Mann Besatzung. Im Laufe des Jahres 1887 wurden abgewrackt 37 Segelschiffe und 1 Dampfschiff; verunglückt sind 120 Segelschiffe, 4 Dampfschiffe; verschollen 22 Segelschiffe, 1 Dampfschiff; condemnirt 29 Segelschiffe, verbrannt 3 Segelschiffe, 1 Dampfschiff, als Seeschiff außer Verwendung getreten 23 Segelschiffe, 4 Dampfschiffe; verkauft oder durch sonstigen Eigenthumswechsel ausgeschieden a. nach deutschen Staaten 59 Segelschiffe, 12 Dampfschiffe, b. nach außerdeutschen Staaten 82 Segelschiffe, 13 Dampfschiffe, durch Neuvermessung zu klein für die Nachweisung geworden 1 Segelschiff. Die **gesammte Verminderung** betrug 373 Segelschiffe, 39 Dampfschiffe mit zusammen 137 319 Reg.-Tons. Der Zugang betrug dagegen 143 Segelschiffe und 59 Dampfschiffe mit zusammen 92 798 Reg.-Tons, und zwar wurden neu gebaut a. in deutschen Staaten 44 Segelschiffe, 32 Dampfschiffe, b. in außerdeutschen Staaten 3 Segelschiffe, 10 Dampfschiffe; als Seeschiff in Verwendung genommen 12 Segelschiffe, 1 Dampfschiff; wrack gewesen und wieder aufgebaut 1 Segelschiff, angekauft oder durch sonstigen Eigenthumswechsel hinzugekommen a. aus deutschen Staaten 46 Segelschiffe, 11 Dampfschiffe, b. aus außerdeutschen Staaten 37 Segelschiffe, 5 Dampfschiffe. Die deutsche Handelsflotte ist mithin im Jahre 1887 um 23 Dampfschiffe gewachsen, hat sich aber gleichzeitig um 233 Segelschiffe verkleinert; der Gesammtabgang an Ladungsfähigkeit betrug 44 521 Reg.-Tons. Die Zahl der Heimathshäfen der gesammten deutschen Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1888 betrug 270, von denen 54 auf das Ostsee-, 215 auf das Nordseegebiet und 1 auf das preußische Rheingebiet (Köln) entfallen. **Westpreußen** hat 2 Heimathshäfen (Danzig und Elbing) mit 62 Segelschiffen und 28 Dampfern, zusammen von 36 290 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt, 1146 Mann Besatzung; **Ostpreußen** hat 3 Heimathshäfen (Memel, Königsberg, Pillau) mit 45 Segelschiffen und 22 Dampfern von zusammen 24 244 Reg.-Tons Raumgehalt und 659 Mann Besatzung.

* **[Die Handelsgebräuche über Lade- und Löschzeit.]** Der Minister für Handel und Gewerbe macht die kaufmännischen Corporationen auf ein kürzlich im Verlage von Carl Heymann zu Berlin erschienenes Buch des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Ullmann, dessen auch wir schon früher erwähnten, aufmerksam. Dasselbe führt den Titel „Die Handelsgebräuche über Lade- und Löschzeit, Ueberliegezeit und die Liegegelder bei dem Transport von Gütern auf Flüssen und Binnengewässern im preußischen Staat“. Sein Zweck ist, einem in Handelskreisen vielfach empfundenen Mangel abzuhelfen und den Interessentenkreisen ein Mittel zur Orientirung an die Hand zu geben. Das Ministerialrescript sagt in dieser Beziehung: „Die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Rhedern, Befrachtern und Schiffern in der Binnenschiffahrt fällt bei dem Mangel eingehenderer Bestimmungen des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs gemäß Artikel 1 desselben in erster Reihe den Handelsgebräuchen zu. Insbesondere sind letztere für die Dauer der Zeit entscheidend, welche dem Absender beziehungsweise Empfänger der Ladung zum Laden oder Löschen frei ist (die Liegezeit), sowie für die Höhe der Liegegelder als der Vergütung für die Ueberliegezeit. Für weite Kreise von Interessenten — Absender, Rheder, Befrachter, Spediteure, Transportunternehmer, Frachtführer (Schiffer), Adressaten (Destinatäre) — ist daher die Gewinnung einer Uebersicht über diese Handelsgebräuche von Wichtigkeit; sie war aber bisher bei dem Mangel einer zuverlässigen Sammlung dieser Gebräuche mit Schwierigkeiten für die Betheiligten verknüpft. Ein großer Theil der zahlreichen Streitigkeiten und Prozesse über Berechnung der Liegezeiten und Liegegelder darf lediglich auf jenen Mangel zurückgeführt werden.“

* **[Klagen auf Leistung von Schadenersatz]** unter Vorbehalt der Feststellung des Betrages des zu ersetzenden Schadens in einem besonderen Verfahren sind, nach einem Beschluß der vereinigten Civilsenate des Reichsgerichts vom 28. Juni d. J., nur zulässig, wenn die Voraussetzungen des § 231 der Civilprozeßordnung, betreffend die Statthaftigkeit der Feststellungsklage, vorliegen. Andernfalls muß der Anspruch in der Weise begründet werden, daß in demselben Prozeß sowohl über den Grund als auch über den Betrag desselben verhandelt und entschieden werden kann.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 29. Juli bis 4. August.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 40 männliche, 46 weibliche, zusammen 86 Kinder. Todtgeb. 2 männliche, 1 weibliches, zusammen 3 Kinder. Gestorben 33 männliche, 29 weibliche, zusammen 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 19 ehelich, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 16, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 15, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 35.

r. **Marienburg**, 7. Aug. Die **Bohrversuche** auf dem **versandeten Landstrich** am Jonasdorfer Bruche sind jetzt in umfangreicher Weise wieder aufgenommen worden, um den Plan, den Boden wieder culturfähig zu machen, anzubahnen. Es wird projectirt, den Sand bis auf ein Meter abzufahren, wahrscheinlich in das von dem Fangdamm eingeschlossene Bruchloch, und den verbleibenden Rest mittelst des Dampfpfluges unterzupflügen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. August. Der **Kaiser**, welcher hier übernachtete, machte heute früh eine längere Ausfahrt, nahm dann Vorträge entgegen, arbeitete hierauf mit dem Chef des Civilcabinets und kehrte Mittags nach Potsdam zurück.

— Gutem Vernehmen nach sind die commandirenden Generale **v. Witzendorff** und **v. Treskow** zur Disposition gestellt, General **v. Albedyll**, der bisherige Chef des Militärcabinets, zum commandirenden General des 7., General **v. Leszynski** zum commandirenden General des 9. Armeecorps und General **Hahnke** definitiv zum Chef des Militärcabinets ernannt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“, den Artikel des von der russischen Regierung inspirirten Brüsseler „Nord“ über den **französisch-italienischen Conflict betreffs Massauas** erörternd, wiederholt, daß die Initiative für Störung des Einvernehmens zwischen Frankreich und Italien auf französischer Seite zu suchen sei. Der überzeugendste Beweis sei, daß Frankreich nicht das mindeste eigene Interesse an der Sendung eines Consuls nach Massaua noch an dem Proteste gegen das Vorgehen Italiens habe. Frankreich habe bei nur zwei in Massaua lebenden Franzosen, für welche unter gewöhnlichen Verhältnissen sicherlich kein Consul eingesetzt worden wäre, dort so gut wie keine Handelsinteressen. Indem es die in Massaua ansässigen Griechen unter seinen Schutz nahm und zum Protest gegen die von der italienischen Regierung angeordnete Besteuerung bewog, habe es dabei nur den Wunsch haben können, sich an Italien zu reiben. Der von französischer Seite herangezogene Vorwand zum Streit sei offenbar ein gesuchter und weit hergeholter. Der ganze Vorgang führe zu dem Schlusse, daß Frankreich unter den Mächten diejenige sei, welche den geringsten Werth auf die Erhaltung des europäischen Friedens lege, im Gegentheil mit unverkennbarem Eifer keine Gelegenheit vorübergehen lasse, um den Frieden zu stören.

— Auch die „Post“ bringt eine die **Massauafrage** betreffende officiöse Correspondenz aus Rom, welche das Verhalten Frankreichs tadelt.

Berlin, 8. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 178. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 104 250.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 349 42 647 67 079.

38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 368 408 1068 4451 17 594 21 452 30 454 34 784 39 548 44 559 53 762 61 841 62 370 62 844 66 516 70 473 71 416 73 218 74 716 77 756 77 876 87 799 87 997 103 803 119 857 121 582 129 716 129 757 132 285 136 180 141 989 153 733 158 156 167 54C 175 099 176 439 179 038 183 978.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 145 013.

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 7875 70 372.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 22 920 150 243 163 750.

Paris, 8. August, Mittags 1 Uhr 50 Min. Die **Beerdigung des ehemaligen Communegenerals Eudès** ging anfänglich mit großer Ruhe vor sich. Da aber an der Ecke des Boulevard Voltaire, wo mehrere rothe Fahnen entfaltet wurden, die Stadtgardisten einschritten und dieselben wegnahmen, machten sich aufrührerische Zeichen bemerkbar. Für die weitere Aufrechterhaltung der Ordnung waren sehr entschiedene Maßnahmen getroffen. Die Stadtgarde hatte Befehl, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, wenn ihr Leben bedroht sei. Dieselbe wurde von Militär unterstützt, welches die Menge, falls erforderlich, angreifen sollte. Die Arbeiterbörse war geschlossen und militärisch besetzt worden.

An der Beerdigung Eudes nahmen 15 000 Personen theil, welche Immortellenbouquets und rothe Blumen im Knopfloch trugen. Der Zug setzte sich unter den Rufen: „Es lebe die Commune!“ um 11 Uhr in Bewegung. Im ersten Wagen hinter der Leiche saß Rochefort mit der Wittwe des Communegenerals. Die strikenden Erdarbeiter, Kellner und Friseurgehilfen nahmen an dem Zuge theil. Der Zwischenfall am Boulevard Voltaire verursachte ein lebhaftes Handgemenge. Auf einen der Polizei-Commissäre, welcher eine rothe Fahne wegnehmen wollte, wurde ein Revolverschuß abgegeben, welcher aber fehlging, ein anderer Commissär erhielt Stockschläge. Da die Polizeibeamten in ungenügender Stärke herbeieilten, griff die vor der Prinz Eugen-Kaserne zusammengezogene Gendarmerie die Menge mit dem Kolben an nnd schaffte der Polizei Luft.

Ein weiteres Handgemenge entstand, als der Zug vor der Mairie des elften Arrondissements anlangte. Hier wurde ein Revolverschuß abgegeben und eine Bombe nach dem Polizeiposten geschleudert, die jedoch nicht explodirte. Die in dem Polizeiposten in Reserve gehaltenen Stadtgardisten griffen die Menge mit dem blanken Säbel an, verwundeten mehrere und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Der Zug setzte sich sodann wieder in Bewegung, jedoch weniger zahlreich, da viele Theilnehmer sich zerstreut hatten. Auf dem Friedhofe ertönten vielfach die Rufe: „Es lebe die Commune, es lebe die Revolution.“ Die Polizei widersetzte sich auch hier der Entfaltung von rothen Fahnen. Am Grabe wurden viele Reden gehalten.

Lyon, 8. August. Eine Versammlung der **Glasarbeiter** beschloß, am nächsten Sonnabend eine **allgemeine Arbeitseinstellung** vorzunehmen, falls die Glasfirmen Mesmer und Janet sich weigerten, die Glühöfen in einer einzigen Fabrik zu concentriren.

London, 8. August. Das „Bureau Reuter“ meldet aus **Durban**: Dinizulu und Undabuko stehen mit etwa 2000 Mann beim Cazabusch. Die Transvaalregierung versicherte dem englischen Gouverneur Havelock erneut, sie werde energische Maßregeln ergreifen, um die Unterstützung der Aufständischen durch die Boeren zu verhindern.

Vermischte Nachrichten.

* Professor **G. Schweinfurth** ist am Montag zu längerem Aufenthalte in **Berlin** angekommen. Der berühmte Afrikaforscher beabsichtigt, wie es heißt, später Berlin zum bleibenden Wohnorte zu wählen.

* **[Ludwig Barnay]**, welcher am 16. September das „Berliner Theater“ zu eröffnen gedenkt, hat, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, für die ersten Wochen der Spielzeit das folgende Repertoire festgesetzt: Am 16. September wird, wie bereits mitgetheilt, die Spielzeit mit dem Schiller-Laube'schen „Demetrius“ eingeleitet. Unter den Mitwirkenden ist Klara Ziegler zu nennen; über die Besetzung der Demetrius-Rolle ist eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen worden. Die zweite Novität — voraussichtlich am 18. September — wird das Olden'sche Schauspiel „Ilse“ sein. Dann folgen die „Braut von Messina“ (mit Klara Ziegler) und das neue Schönfeldt'sche Lustspiel „Mit fremden Federn“. Am 1. Oktober tritt Hedwig Niemann-Raabe in den Verband das „Berliner Theaters“ ein und beginnt sofort ihre künstlerische Thätigkeit in der Titelrolle des neuen Dramas von Richard Voß: „Eva“. Etwas später tritt Friedrich Haase in den Verband und debütirt in vier Einaktern (Mariensommer, Partie Piquet, 30. November, Marcel); sodann soll am 13. Oktober Oskar Blumenthal's „Probepfeil“, welcher für das „Berliner Theater“ erworben wurde, mit Hedwig Niemann und Friedrich Haase in Scene gehen. Im November wird auch Zacharias Werners „Martin Luther“, welchen der Bearbeiter, Dr. August Förster, der Societär des „Deutschen Theaters“, Herrn Ludwig Barnay überlassen hat, zur Aufführung gelangen.

* Die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“ meldet: Prof. Dr. H. Kayser zu Hannover, welcher vor einigen Jahren vom Dache des physikalischen Instituts zu Berlin aus ganz vorzügliche Blitzphotographien aufnahm, welche in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie zu Berlin veröffentlicht wurden, hat neuerdings **einen Regenbogen photographirt**. Es geschah dies vom Rigikulm aus mit Beachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln und mit Anwendung einer gefärbten Azalin-Trockenplatte. Die photographische Aufnahme eines Regenbogens ist deshalb von ganz hervorragendem Interesse, weil man dieselbe bisher nicht für möglich hielt; man war allgemein der Ansicht, daß ein Regenbogen keine Strahlen besäße, welche auf die photographische Platte eine Wirkung ausüben. Diese Meinung ist jetzt durch die Thatsache widerlegt worden, und zugleich ist dargethan, daß auch farbige Erscheinungen eine photographische Aufnahme erlauben, obwohl man hierin noch nicht vieles erreicht hat.

* Die **Verhaftung des Schwindlers** Carl Friedrich John aus Berlin erregt in **Mailand** zur Zeit großes Aufsehen. John, alias Yohn, betrieb seit Jahren ein umfangreiches Geschäft mit falschen Legitimationspapieren. Er reiste zu diesem Zweck von Stadt zu Stadt, und längst schon waren die Behörden mehrerer Länder auf ihn aufmerksam gemacht. Bei sich führte er stets eine ganze Collection falscher Stempel aller möglichen Aemter, so auch die des Berliner Polizei-Präsidiums, ferner viele gedruckte Paßformulare, die er bei jedwedem Auftrage gegen baare Bezahlung ausschrieb und mit denen die Aufsichtsbehörden getäuscht wurden. Die Fälschungen waren so genau ausgeführt, daß selbst mehrere deutsche Consuln solche gefälschte Pässe visirten! Die mailändische Quästur wußte, daß John von Zürich nach dort kommen würde, und ließ ihn im Postamt zu Restrelli verhaften, als er eben seine Briefe abholen wollte. Er behauptete, Carl Friedrich John aus Berlin zu sein, ist etwa 25 Jahre alt, spricht mehrere Sprachen und benimmt sich sehr gewandt. Das Berliner Polizei-Präsidium wurde telegraphisch um Anskunft über den Schwindler ersucht.

* **[Zum Einsturz an der Kathedrale von Sevilla]** wird noch gemeldet, daß der Glockenthurm derselben, „La Giralda“, bereits vor einigen Jahren durch einen Blitzstrahl schwer beschädigt worden war. Der Einsturz erfolgte, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 1. d., Nachmittags 2 Uhr, in demselben Augenblick, als dem Publikum die Thüren der Kathedrale geöffnet wurden; es stürzte eine der vier Säulen, welche das riesige Kuppelgewölbe tragen, mit furchtbarem Getöse zusammen und begrub mit dem ihr nachfolgenden zwischen dem Presbyterium und dem Chore befindlichen Theile des Schiffes unter ihren Trümmern das reiche Chorgestühl und die Orgel. Die Säule war unmittelbar über dem Sockel geborsten. Zum Glück ist bei dieser Katastrophe kein Menschenleben zu beklagen. Das Getöse, welches der Zusammensturz hervorrief, war aber ein so entsetzliches, daß es fast in der ganzen Stadt gehört wurde. Die spanische Regierung hat auf telegraphischem Wege sofort die wirksamsten Maßregeln in Aussicht gestellt, um weiterem Unheil vorzubeugen.

* Aus dem **Wolga-Gebiet** berichtet die „Od. Ztg.“ von der **Entdeckung einer alten Stadt**. Eine archäologische Excursion, welche von dem Präsidenten der gelehrten Archiv-Commission, Herrn Tillo, und den Mitgliedern derselben Commission, den Herren Kraßnodubrowsk und Sokolow aus Saratow, unternommen war, wurde von glänzendem Erfolge gekrönt. Auf dem rechten Wolga-Ufer wurden auf einem Flächenraume von $2^1/_2$ Werst in die Länge und etwa 1 Werst in die Breite die Spuren einer ungeheuren alten Stadt entdeckt, welche untrügliche Kennzeichen einer hohen Cultur (Marmor, Wasserleitung und ähnliches) aufweisen. Obwohl die Forscher sich nur kurze Zeit dort aufhielten und nur wenig Ausgrabungen veranstalteten, brachten sie doch eine reiche Ausbeute an arabischen, persischen und tatarischen Münzen mit sich, welche theils von den Einwohnern, theils von ihnen selbst gefunden waren. Außer den Münzen wurden eine Menge von Gegenständen gefunden, welche von dem Leben der Bewohner der Stadt Zeugniß ablegen.

Köln, 6. August. Der **Druckfehlerteufel** hat in der „Köln. Volksztg.“ Folgendes verübt: „Die „Kreuzztg.“ stellt der „Nordd. Allg. Ztg.“ wegen Hetze gegen Frau Haupt Rectification von maßgebender Seite in Aussicht.“ Die arme gehetzte Frau Haupt ist — Herr Rauchhaupt.

Jena, 5. August. Nach erfolgter Kassenrevision — schreibt man dem „B. T.“ — wurde der **Postsecretär M. verhaftet**. Derselbe ließ sich in seine Zelle ein Glas Wasser bringen. Das Glas zerbrach er und mit einem Splitter desselben öffnete er sich die Pulsader. Er wurde todt in einer Blutlache vorgefunden.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 8. August. Der Dampfer „**Schweden**“, welcher bekanntlich von dem englischen Dampfer „Biddick“ angerannt wurde, hat seine Ladung nunmehr entlöscht und ist gestern nach der Werft des „Vulcan“ geschleppt worden, wo der Dampfer zunächst zur Besichtigung und Feststellung des Schadens ins Dock gehen wird.

Standesamt.

Vom 8. August.

Geburten: Arbeiter Karl Holz, S. — Calcant Johann Nicolaus, T. — Kaufmann Heymann Lilienthal, S. — Tischlergeselle Ernst Brose, S. — Fleischermeister Robert Peters, T. — Arbeiter Johann Muhl, S. — Schuhmacherges. Wilhelm Beutler, S. — Fabrikarbeiter Ferdinand Eichler, S.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Max Wilhelm Schröder und Johanna Elisabeth Kuhn. — Schuhmachergeselle George Vincenz Rathenow und Auguste Hill.

Heirathen: Arbeiter Ignatz Valentin Konkel und Renate Adelgunde Helmbach, geb. Gollnau.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers Franz Wandte, 12 J. — T. d. Hilfsboten Adalbert Wonczynski, 7 W. — Frau Anna Ballach, geb. Wroblewski, ca. 40 J. — T. d. Tapeziergeh. Albert Labudda, 4 J. — Frau Anna Rosalie Schmidt al. Gramsdorf, geb. Kaftan, 64 J. — T. d. Fleischermeisters Robert Peters, 2 Std.

Rohzucker.

Danzig, 8. August. (Privatbericht von **Otto Gerike**.) Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth ist 13,70 M incl. Sack Basis 88° Rend. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg, Mittags: Tendenz: ruhiger. Termine: August 14,10 M Käufer, September 13,75 M do., Oktober 12,70 M do., Novbr.-Dezbr. 12,45 M do., Januar-März 12,55 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Termine: August 14,10 M Käufer, September $13{,}72^1/_2$ M do., Oktober 12,70 M do., November-Dezember 12,45 M do., Januar-März 12,55 M do.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 8. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $261^5/_8$, Franzosen $205^7/_8$, Lombarden $85^1/_4$, ungar. 4% Goldrente 83,60. Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: fest.

Wien, 8. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 315,20, ungar. 4% Goldrente 101,45. — Tendenz: still.

Paris, 8. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,10, 3% Rente 83,60, ungar. 4% Goldrente 83 11/16, Franzosen 522,50, Lombarden 215,00, Türken 14,90, Aegypter 426,25. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,50, weißer Zucker per laufenden Monat 40,50, per Septbr. 40,20, per Oktbr.-Januar 36,50. Tendenz: fest.

London, 8. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99½, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 97¾, Türken 14 5/8, ungar. 4% Goldrente 82 5/8, Aegypter 74. Platzdiscont 2⅜ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 14. Tendenz: stetig.

Petersburg, 8. August. Wechsel auf London 3 M. 104,35, 2. Orient-Anleihe 99, 3. Orient-Anleihe 98¾.

Liverpool, 7. August. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Uplands 1/16 theurer. Middl. amerikan. Lieferung: per August 5 19/32 Verkäuferpreis, per August-September 5½ do., 5 31/64 Käuferpreis, per Septbr. 5 31/64 do., per Sept.-Oktbr. 5 19/64 do., per Okt.-Novbr. 5 13/64 do., per Nov.-Dez. 5 3/16 Verkäuferpreis, 5 11/16 Käuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 11/64 do., per Januar-Febr. 5 11/64 do., per Februar-März 5 3/16 Verkäuferpreis, per März-April 5 13/64 d. do.

Newyork, 7. August. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94 7/8, Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅜, Erie-Bahnactien 28, Newyork-Central Actien 107¾, Chic. North Western-Act. 114, Lake-Shore-Act. 97, Central-Pacific-Act. 35¾, North-Pacific-Preferred-Actien 56¾, Louisville und Nashville-Actien 61⅝, Union-Pacific-Actien 60¾, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 73¾, Reading und Philadelphia-Actien 65⅞, Wabash-Preferred-Act. 26¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57¼, Illinois Centralbahn-Actien 122½, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 73, Erie second Bonds 98½.

Newyork, 7. August. Wechsel auf London i. G. 4,85, **Rother Weizen** loco 0,98¼, per August 0,95, per Sept. 0,94, per Dezbr. 0,96⅜. — **Mehl** loco 3,20. — **Mais** 0,57½. — **Fracht** 1¼. **Zucker** (Fair refining Muscovads) 5 3/16.

Berlin, 8. August.

Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	58,90	59,7.
Sept.-Okt.	169,25	172,00	4% russ. Anl. 80	83,70	83,70
Nov.-Dezbr.	172,00	174,50	Lombarden	42,90	42,50
Roggen			Franzosen	103,60	103,70
Sept.-Okt.	136,25	138 25	Cred.-Actien	63,70	63,1.
Nov.-Dezbr.	139,25	141,00	Disc.-Comm.	217,20	215,20
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.	168 00	168,00
			Laurahütte	121,25	119,00
loco	25,00	24,80	Oestr. Noten	165,65	165,70
Rüböl			Russ. Noten	194,65	194 50
Sept.-Okt.	50,90	50,50	Warsch. kurz	194,50	194,90
Okt.-Nov.	51,00	50,50	London kurz	—	20,46
Spiritus			London lang	—	20,36
August-Sept.	—	—	Russische 5%		
			SW.-B g. A.	65 20	65,20
August-Sept.	32,90	33,10	Danz. Privat-		
Sept.-Okt.	33,00	33,50	bank	—	143,70
4% Consols	107,20	107 30	D. Oelmühle	147,60	143,70
3½% westpr.			do. Priorit.	133 00	133 75
Pfandbr.	102,40	102,10	MlawkaSt-P	113 00	113 20
do. II.	102,40	102,10	do. St-A	71,00	70,00
do. neue	102,40	102,10	Ostpr. Südb.		
5% Rum.G.-R.	94,10	94,10	Stamm-A.	114,70	111 80
Ung. 4% Gldr.	83,70	83,80	1884er Russ.	98,25	98,10

Fondsbörse: festlich.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Einige hauptsächliche Ergebnisse einer Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 34 Lebensversicherungsanstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Der Versicherungsbestand der 34 Anstalten hat sich im abgelaufenen Jahre um 28 244 Personen mit 156 206 174 Mk. Versicherungssumme vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 63 653 Personen mit 282 383 176 Mk. Versicherungssumme. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 33 366 200 Mk., auf die „Germania" in Stettin 26 634 435 Mk., auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 25 401 800 Mk., auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 23 307 540 Mk. und auf die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 20 697 912 Mk. Die genannten fünf größten Anstalten allein haben also zusammen 129 407 887 Mk. oder 45,8 Proc. des Gesammtzugangs aller 34 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 785 475 Personen mit 3 135 308 884 Mk. Wie in bezug auf den Brutto-Zugang und den reinen Zuwachs, so behauptet die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha auch in bezug auf die Höhe des Gesammt-Versicherungsbestandes mit 529 182 700 Mk. die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 320 033 317 Mk., die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 265 529 011 Mk., die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 260 346 200 Mk. und die Allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe mit 210 473 381 Mk. An Versicherungs-Summen für gestorbene Versicherte sind im vorigen Jahre insgesammt 44 587 153 Mk. zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. August. **Wind:** O.

Gesegelt: Girdleneß (SD.), Bannerman, Riga, leer. — Friedrich Wilhelm Jebens, Rubow, Sunderland, Holz.

Im Ankommen: Bark „Wanderer".

Fremde.

Walters Hotel. v. Gottberg a. Dresden, Major. Foth a. Stettin, Hauptmann. Bruß a. Kulm, Lieutenant. Frau Hauptmann Schlitte n. Tochter a. Berlin. Fräulein Wendland a. Worsin. Fahl a. Kassel, königl. Regierungs-Baumeister. Heyl aus Schöneberg, Standesbeamter. Bölcke n. Familie a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Jüthe a. Magdeburg, Director. Hein a. Berlin, Bauunternehmer. Roß a. Frankfurt a. M., Basch a. Posen, Zapperl nebst Gemahlin aus Berlin, Keilson aus Schaki, Keilson aus Gumbinnen, Jault n. Gemahlin a. Dt. Eylau, Hennicke a. Leipzig, Longerich a. Solingen, Gänger a. Frankfurt a. M., Hentschel a. Großenhain, Kaufleute.

Hotel du Nord. Otto a. Steegen, Oberförster. Parpath Berlin, Polizei-Lieutenant. Gutin a. Minks, Hotelbesitzer. Beyer a. Hannover, Gutsbesitzer. Fligge n. Gemahlin a. Insterburg, Hotelbesitzer. Schmidt n. Familie aus San Francisco. Teschner a. Warschau, Berger a. Chemnitz, Willmann aus Frankfurt a. M., Schirmer aus Barmen, Sachs a. Berlin, Kluge a. Chemnitz, Simon a. Breslau, v. Brosch n. Gemahlin a. Krakau, Mannheim, Mansfeld a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Krause a. Schiblitten, Oberjäger. Arnold a. Czapielken, Landwirth. Dr. Prison aus Posen, pr. Arzt. Frau Schilke a. Berent. Preuß a. Königsberg, Ingenieur. Bielschowitz a. Dt. Krone, Landwirth. Böhm a. Dt. Krone, Gymnasiast. Usmes a. Berlin, Bildhauer. Fräulein Usmes a. Berlin. Bürger a. Leipzig, Horstmann a. Lübeck. Becherer a. Oschatz, Köller a. Mühlberg, Lenser n. Gemahlin a. Thorn, Fritsch a. Dresden, Ewald aus Augsburg, Menrad a. Düsseldorf, Bormann a. Eisenach, Pietschel a. Wittstock, Poschel a. Laibach, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Klatt a. Kahlberg, Gutsbesitzer. Bibber a. Mewe, Gutsbesitzer. Erdmann a. Zemblau, Rittergutsbesitzer. Carl Schober und Ernst Schober aus Posen, Lehrer. Hans Schober a. Bromberg, Seminarist. Neubarts a. Breslau, Ingenieur. Jahn a. Marienburg, Fabrikant. Geißler a. Tamowiko, Rechtsanwalt. Dr. Hafner a. Königsberg. Heinch a. Königsberg, General-Landschafts-Secretär. Donnerstag a. Breslau, Gutsbesitzer. Gänger a. Braunsberg, Rittergutsbesitzer. Gerts aus Königsberg, Gutsbesitzer. Fräulein Nötzel aus Danzig. Steinmetz und Rotmann a. Berlin, Abramsohn a. Wien, Wunderlich a. Altmark, Magneschetz a. Dresden, Hirschberg n. Gemahlin a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Olschewski a. Mohrungen, Böttcher. Ehlaussen a. Dt. Eylau, Rector. Arndt a. Chemnitz, Fabrikdirector. Frau Schindler a. Königsberg. Penner a. Berlin, Zobel n. Gemahlin a. Hamburg, Reber aus Berlin, Stecker a. Thorn, Giering a. Stettin, Adamkowski und Schmigalski a. Tuchel, Schmude a. Bütow, Singer a. Bremen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handlung Josef Glazynski, deren Inhaber Josef Glazynski hierselbst ist, wird, da der Nachlaß regulirt worden, wird heute, am 4. August 1888, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Herr Carl Schleiff hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 14 September 1888 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 31. August 1888,

Vormittags 11½ Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. Septbr. 1888,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 13, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. September 1888 Anzeige zu machen. (8846

Graudenz, den 4. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennmaterials für das Amtsgericht zu Zoppot und dessen Gefängniß für das Jahr 1888/89, bestehend aus 4 Last schlesischer Steinkohlen, 30 Kubikmeter Buchenkloben, 5 Fichtenkloben soll an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Abgabe der Offerten ist ein Termin auf den 17. August cr., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, anberaumt, und werden Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts zu erfahren sind. (8843

Zoppot, den 3. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 3. August 1888 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma **Boehlke und Riese** hier seit dem 1. August 1888 von den Kaufleuten

1. **Johannes Boehlke**, hier,
2. **Julius Riese**, hier

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 70 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Graudenz ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem Gesellschafter in gleichem Maße zusteht. (8845

Graudenz, den 3. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist die daselbst unter Nr. 69 eingetragene Handels-Firma:

Demant und Riese hier heute gelöscht worden. (8844

Graudenz, den 3. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren der Gewerbebank Marienburg, Eingetragene Genossenschaft, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Arbeiters **Johann Truschkowski** zu Hagen i/Westfalen von 1650 Mark Termin auf

den 18. Septbr. 1888,

Vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Marienburg, d. 4. August 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns **J. M. Behrendt** aus Marienburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Ausschüttung der Masse hierdurch aufgehoben. (8847

Marienburg, d. 4. August 1888.

Königliches Amtsgericht I.

Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration auf dem Bahnhofe Grunau nebst Wohnräumen soll vom 1. October 1888 ab anderweitig verpachtet werden. Bewerbern werden die Verpachtungs-Bedingungen gegen portofreie Einsendung von 0,75 M an unser Bureau-Vorsteher frei zugesandt.

Die Bedingungen können auch in unserem Geschäftsgebäude eingesehen werden.

Angebote sind bis zum

15. August dss. Js.,

Mittags 12 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit sie in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet werden.

Die Bewerber sind an ihre Angebote bis 1. September dss. Js. gebunden und haben eine Darstellung ihrer Verhältnisse mit Führungs- und Qualifications-Attest zum Termine mitzubringen.

Danzig, den 30. Juli 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (8438

Wasserheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing.

Der dirigirende Arzt H. Apt. (6551

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werden [illegible] angefertigt.

Ochsenmaul-Salat,

erfrischend und pikant schmeckend, per Pfund 60 Pf. empfiehlt (8832

Rudolf Baecker, Holzmarkt 22.

Flaschen mit flüssiger Kohlensäure u. Bierdruck-Apparate

hat stets auf Lager u. empfiehlt **J. W. Neumann**, Danzig, Deconom der Loge „Eugenia".

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Torf offerirt zu billigsten Tagespreisen. (7553

A. Eycke, Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

20 Mille Biberschwänze,

gut gearbeitet und wetterbeständig, werden sofort frei nächster Bahnstation gewünscht.

Gef. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8369 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hermann Guttmann.

Für mein Putz-Geschäft suche (8731

eine tücht. Arbeiterin.

Eine junge Dame, welche seit zwei Jahren in einem hiesigen größeren Geschäft als

Buchhalterin und Kassirerin

thätig ist, sucht baldmöglichst anderweit Stellung in gleicher Eigenschaft. Empfehlungen u. Zeugnisse vorzüglich. Offerten unt. 8862 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die (6785

Deutsche Hypothenbank in Meiningen

unter günstigen Bedingungen vermittelt

Die Haupt-Agentur Danzig.

Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Fr. Henderwerk's Apotheke,

R. Scheller,

Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen und Quellproducte.

Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen sind in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen auf Lager und treffen während der Saison fortwährend neue Sendungen ein.

Außerdem empfehle

Badesalze, Bademoor, Quellsalzseifen, Pastillen rc. zu billigsten Preisen. Bestellungen nach außerhalb werden prompt effectuirt. (6531

Brunnenschriften gratis.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

gegründet 1818,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt

sämmtliche Bürstenwaaren für die Toilette, für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft und für alle technischen Gewerbe.

Stahl-Kopfbürsten.

Bürsten für die Haut-Kultur.

Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei. Piassava-Artikel, Besen, Bürsten etc.

Fensterleder, Fensterschwämme, Wasch- und Badeschwämme, Lufahschwämme.

Lager aller Sorten Kämme in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi etc.

Reise-Necessaires.

Rasir-Etuis, Brenn-Etuis, Taschen-Etuis.

Rasirmesser und Streichriemen. Toilette-Artikel aller Art.

Toilette- und Patent-Spiegel.

Parfümerieen, Toilette-Seifen, Haaröle, Pomaden etc. der besten deutschen, englischen u. französischen Fabriken.

Echt Eau de Cologne.

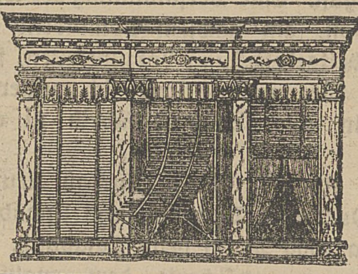
Als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter empfehle ich



Gummi-Mäntel

für Damen, Herren und Kutscher, offerire auch eine Partie **zurückgesetzter Mäntel.**

8603) **Carl Bindel,** Große Wollwebergasse Nr. 3.



Die **Holz-Jalousie-Fabrik** von (6430

C. Steudel,

Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen.

Preiscourant gratis u. franco.

Zur Herbstbestellung offerire ich

prima Thomas-Phosphatmehl

von feinster Mahlung und höchstem Phosphorsäure-Gehalt, sowohl ab meiner in Danzig gelegenen Mühle, wie franco jeder Bahnstation.

Die Mühle arbeitet unter Controle der hiesigen **Versuchsstation** des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe.

Ferner empfehle ich

Dünge- und Futtermittel

aller Art unter Gehaltsgarantie zu billigsten Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.

Max Bischoff, Danzig.

7323) Comptoir: Lastadie 14.

Wildhandlung: Junge gemästete Gänse und Enten, Poulets, Kapaunen, Küchen, feistes Rehwild, Waldschnepfen, Märzenten u. s. w. **C. Koch,** Röpergasse 13.

Für altes Papier

zum Einstampfen zahlt M 5 per 100 Kgr. die Papier-Fabrik von **C. A. Koch,** Johannisgasse 29.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. — Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Handlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (3386

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Dem Andenken Kaiser Friedrichs:

Rede

gehalten am 24. Juni 1888 in der neuen Synagoge

von

Dr. C. Werner.

Rabbiner.

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Alleinverkauf der bekannten Salontiroler-Cigarre!

Die durch mich hier am Platze und in den weitesten Kreisen eingeführte

Salontiroler-Cigarre Mk. 60 pro Mille

ist von tadellosem Brande, feinem pikanten Geschmack und Aroma und kann ich dieselbe den geehrten Rauchern nur auf's Beste empfehlen. (8888

Otto Peppel,

Langenmarkt 25/26.

Zu kaufen gesucht:

Russisches Aspenholz

zur Holzdraht-Fabrikation.

Offerten unter Nr. 8712 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Patent-Verkauf.

Patent auf Cement-Holz-Theer, das bereits in verschiedenen Theilen Deutschlands weiteste Verbreitung gefunden hat, soll sofort für die Provinz Preußen event. auch für weitere Districte preiswerth verkauft werden. Großer Umsatz und hoher Verdienst garantirt.

Gef. Offerten sub H. 6258 an **J. Barck u. Co.,** Halle a./S.

Ein Materialwaaren-Geschäft,

verbunden mit Destillation, Restauration und Einfahrt, hier oder außerhalb, wünsche möglichst bald pachtweise zu übernehmen, event. unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Adressen unter Nr. 8883 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Vortheilhafter Ankauf.

Das Gut Lipowitz per Vorschloß Roggenhausen Kreis Graudenz Westpr. soll im Concursverfahren zu sehr annehmbaren Preise freihändig verkauft werden. L. ist 970 M. groß, davon 72 M. Acker, beinahe alles Rübenboden, 85 M. Wiesen, 130 M. Bruch mit schlagb. Buchen, Birken etc., Gebäude massiv, todtes und lebendes Inventar gut und übercomplett, 4 Klm. Chaussee zum Bahnhof, Stadt. Grundsteuerreinertrag 3742,15 M. Näheres der Concursverwalter daselbst. (8386

Mein Geschäftshaus

in welchem seit 35 Jahren ein **Mützen-, Hut- u. Manufacturwaaren-Geschäft** mit Erfolg betreibe, will ich Alters wegen unter günstigen Bedingungen verkaufen oder auch auf längere Jahre vermiethen. (8867

D. Hohenstein, Neuenburg W/Pr.

Ein städtisch. Mühlen-Grundstück

mit ausreichender Wasserkraft, verbunden mit Land ist umständehalber zu verkaufen. (8556

Offerten von Reflectanten befördern sub D. 16972 **Haasenstein u. Vogler,** Königsberg i./Pr.

Flügel u. **Pianinos** werden gut gestimmt u. reparirt von **Adolph Witt,** Orgelbauer, Sandgrube 53. (8356

Ein echtes, neues zweiräd. Gig (Americain)

aus Hikoryholz steht billig zum Verkauf Kohlenmarkt 6.

100000 Mk. Mündelgelder

sind ganz oder getheilt auf pupillarisch sichere Hypothek zu vergeben. Adressen unter Nr. 8888 sind an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein recht niedliches Kind (Mädchen) 9 Monate alt, ist für eigen abzugeben. Zu erfragen **Wallgasse Nr. 2,** Thüre 3. (8892

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Ein zuverlässiger ordentlicher

Wirthschafter

findet zum 1. October cr. gegen ein Jahresgehalt von 300 M eine Stelle.

Adressen mit Abschrift der Zeugnisse sind einzureichen unter 8842 in der Exped. d. Ztg.

Suche für mein Eisenwaaren-Geschäft einen tüchtigen

jungen Mann

mit guter Handschrift. Eintritt 1. September ev. auch später.

Hugo Kutschkow,

Braunsberg Ostpr. (8705

Landwirthinnen mit f. Küche, Federv. u. Kälberzucht vertraut empf. **Eberling,** Jopengasse 7.

Gesucht wird sofort für zwei junge Damen einfache

Pension

auf 8—14 Tage. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Abr. Meibauer, Conitz. (8868

Heil. Geistgasse 100 ist sofort ein möbl. Part.-Vorderzimmer mit kl. Kabinet zu vermiethen. Auf Wunsch mit Pension. (8882

Loge Eugenia.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, (8864

Schwesterfest.

Kurhaus Zoppot.

Donnerstag, den 9. August cr.

Großes Concert

ausgeführt von der

Zoppoter Kur-Kapelle,

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **C. Riegg.**

Kassenöffnung 4¼, Anf. 5¼ Uhr.

Familienbillets (3 Personen) 1 M, Abonnementsbillets für Nichtbadegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben. (6231

Der Kurgarten wird elektrisch beleuchtet.

Die Bade-Direction.

Eingesandt!

Wir machen zu diesem

Dominiks-Markt

unsere Mitbürger ganz besonders auf die großartig decorirte einer

Gewerbe-Ausstellung

gleichenden und mit wahrhaft practischen wie allerneuesten Erzeugnissen ausgestatteten Lederwaaren-Bude in den Langen Buden und zwar auf die des nunmehr seit 8 Jahren hierherkommenden Lederwaaren-Fabrikanten

Bernh. Krause

aus Berlin

ganz besonders aufmerksam.

Vielen unserer Mitbürger ist das Geschäft seit mehr denn 25 Jahren von der Leipziger Messe bekannt und gebührt dem Manne wegen seiner accuraten Handhabe und besonders dauerhaften soliden Erzeugnissen besondere Empfehlung.

Wir haben uns stets von der Solidität der Waare sei es in Leder wie Schlösser und Arbeit und geschmackvoller Ausführung was zur Fabrikation gehört, überzeugt und können mit vollem Vertrauen Jedem diese Bude zum Einkauf von Damentaschen, Reisesäcken, Couriertäschchen, der so beliebt gewordenen Ringtäschchen und Damengürtel, darunter Neuheiten, die nur der betreffende allein besitzt empfehlen.

Auch Damen-Portemonnaies, elegante 5—6 Jahre haltende zu 1 M, Herren-Porte-Tresors zu 1 M mit gutem Doppelschloß.

Gediegene Porte-Tresors, Geldtäschchen aus einem Stück Leder, in Kalbleder und Seehundsleder bis zu den elegantesten, Cigarren-Etuis etc. (8652

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.